Soundtrack:
1. Modern Talking - Don't take away my heart
2. ABBA – Gimme gimme gimme a man after midnight
3. Carl Douglas - Kung Fu Fighting

Personen kriegt ihr schon raus, ich vertraue auf euch!

Wallenstein – Eine Parodie, und zwar die beste

Vorbemerkung 1: wenn auch Sie zu den Menschen gehören, die erst neulich den „Wilhelm Tell“ zur Seite gelegt haben und sich dachten, Mensch, da war ja was los im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation im 13. Jahrhundert, aber meine Neugierde ist ja noch gar nicht gestillt, ich will jetzt auch wissen, was da weiter abging, dann ist dieses Theaterstück die ultimativ beste Wahl dafür. Ja klar, im 16. Jahrhundert gab es noch diesen Aus-Versehen-Revolutionär Martin Luther, aber a) hat der diesen Job gar nicht gewollt und b) so richtig ging die Luzi erst ab, als er schon längst mit Jesus und Gott in der himmlischen Ewigkeit Karten spielte (ich hoffe zumindest, dass es für ihn dazu gereicht hat, ich meine, so viel Publicity und Aufmerksamkeit in allen Medien, da müssen die doch dankbar gewesen sein). Und wann war im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation nochmal so richtig was los, bevor es unterging? Genau, im 30jährigen Krieg, der noch einmal aufzeigte, mit was für einem absurden Gebilde wir es dort eigentlich zu tun hatten. Dagegen war das 18. Jahrhundert ein reines Dahinvegetieren, wie ein Nachbar, der jahrelang neben einem wohnt und dem man nicht mal beim Müll rausbringen begegnet – ein Schattendasein nach allen Lehrbuchregeln, über das sich selbst der erhabene Goethe lustig machte (man lese nur seine sarkastischen Kommentare in „Dichtung und Wahrheit“ zur Kaiserkrönung von Joseph II., die er selbst als junger Mann in Frankfurt am Main erlebte – heute pures Comedy-Gold!), ehe Napoleon wie Trump dem ganzen Gebilde mit einer einzigen Anordnung den Garaus machte. Und tschüss, fast 1000jährige Geschichte!

Vorbemerkung 2: Da Geschichte ohne Menschen ziemlich langweilig ist, so wie ja auch unser eigenes Leben ohne Menschen ziemlich langweilig wäre, so hat die Muse der Geschichte auch an uns heute Lebenden gedacht und uns mit einem reichen Arsenal an Menschen aus der damaligen Zeit versorgt. Und gleich mal zu Beginn: in der Zeit, in der wir uns bewegen, gab es so etwas wie Nationen oder Nationenzugehörigkeit so gut wie gar nicht, erst recht in Mitteleuropa (vielleicht waren die Franzosen und Engländer da ihrer Zeit voraus, who knows). Allein unser Held Wallenstein beherrschte aufgrund seiner Herkunft und seines Bildungsweges die Sprachen tschechisch, deutsch, Latein und italienisch. Klingt nach dem Lebenslauf eines x-beliebigen Globetrotters heute? Ja gut, was blieb Wallenstein auch anderes übrig? Er war Böhme von Geburt (konnte also deshalb tschechisch), er brauchte die deutsche Sprache, um Karriere beim Kaiser machen zu können, Latein war unverzichtbar für einen humanistisch Gebildeten und in Italien hielt er sich längere Zeit für seine Ausbildung auf. Englisch war als Weltsprache noch nicht etabliert. Der kaiserliche General Wallensteins und Kommandant seiner Leibgarde Ottavio Piccolomini sprach wohl spanisch, italienisch, deutsch und Latein. Es herrschte ein buntestes Sprachenwirrwarr, und oft genug missverstanden sich die Leute im 30jährigen Krieg auch. So viel Völkergemisch war selten, und ich wette, das war wie jeden Tag in eine neue Schulklasse zu kommen und alle Namen und Länder durcheinander zu bringen. Für uns heute bedeutet das, dass es nicht nur territorial und konfessionell in dieser Zeit drunter und drüber ging, sondern dass in fast allen Bereichen des Lebens ein ziemliches Chaos herrschte. Nun gut, mag man sagen, ist ja in der Weltgeschichte fast immer so, mag man besserwisserisch sagen. Aber zu jener Zeit war das Chaos an einem Höhepunkt. Deshalb nun diese absolut aussagekräftige und vertrauenswürdige Parodie, die Licht ins Dunkel bringt und euch mental so upgradet, dass ihr die Vorkommnisse im 30jährigen Krieg im Schlaf erzählen könnt. Zumindest mal für das Jahr 1634, und das war das interessanteste. Save!

Vorbemerkung 3: Oft ist zu lesen, dass der 30jährige Krieg insgesamt ein Krieg um Macht war. Wie an allen solchen Urteilen ist da sicher auch was dran, aber im Grunde wussten die beteiligten Staaten und Gebiete selber oft nicht genau, was eigentlich ihre Kriegsziele sind, wie sie die erreichen können und wann sie eigentlich mal Schluss machen sollten mit dem Krieg. Nicht umsonst endete der erst, als alle aus Erschöpfung und Ratlosigkeit dann doch mal bei Kaffee und Kuchen in Osnabrück und Münster zusammenkamen und feststellten, dass gegenseitiges Umbringen keiner Seite mehr so richtige Vorteile bringt – hat es auch sonst nie, aber zu dem Zeitpunkt war es allen Beteiligten noch klarer als sonst üblich. Wenn man sich betrachtet, dass Wallenstein im Jahre 1634 um die Ecke gebracht wurde, also fast genau in der Mitte des Krieges, dann ist klar, dass sein Tod besonders interessant ist. Blöd nur, dass Schiller das mal wieder alles ein bisschen verquasen musste. Hier deswegen nun die reine ungeschminkte Wahrheit, dazu mit Lachen garniert, dass einem die Augen tränen. Was kann es Schöneres geben? Und ich korrigiere dich gern, Friedrich, denn im Grunde hast du ja schon das Richtige gemeint, es musste nur mal jemand kommen, der das Ganze in die richtigen Bahnen lenkt. Gern geschehen, alter Schwabe. Und jetzt, auf geht das Vergnügen!

Vorbemerkung 4: Moment, eine Sache noch: da Schiller extrem geschwätzig war (ich sage nur, Weimarer Klassik), sind wir Heutigen natürlich genötigt, seine Dramentrilogie so zu kondensieren, dass sie bequem in einem Rutsch durchgeht. Er musste ja unbedingt die Dreiteilung von Aischylos' Orestie und Hebbels Nibelungen kopieren, nur um sich als was Besonderes darzustellen und die moderne Serienwelt vorwegzunehmen. Angeber halt, können es nicht lassen! Aber wie das Kondensieren funktioniert? Lasst euch überraschen von der Macht der Montagetechnik! Und überhaupt, drei Dramen mit insgesamt elf Akten als Trilogie zu bezeichnen, das ist typisch Deutschlehrer. Das wäre ja glatt so, als ob man den ersten Teil vom Herrn der Ringe nach dem „Tänzelnden Pony“ ausblenden würde und dann sagt, so, dann mal flugs zum Kampf von Gandalf gegen den Balrog, den Rest wird schon keiner vermissen. Vielleicht fällt es auch gar keinem auf, dass was fehlt. Und jetzt aber wirklich los!

1. Akt, 1. Szene

Vorbemerkung: Wer zum ersten Mal den Wallenstein in die Hand nimmt, wird erschlagen von Personen und Personengruppen, die heute kein Schwein mehr (sorry, liebe Paarhufer!) kennt. Hier bietet meine kongeniale Einführung Abhilfe: immer wenn es um sowas wie Terzkysches Kabinier-Regiment, Holkische reitende Jäger oder Buttlerische Dragoner geht, habt ihr nicht einen begrenzten Wortschatz, sondern die ersten drei sind einfach nach den Leuten benannt, die diese Truppenteile angeführt haben. Aus Langweiligkeitsgründen lasse ich die genauen Namen erstmal weg, es sei denn, sie werden noch wichtig. Und wir sind ja hier bei Schiller, also muss ja auch was erfunden sein. Genau, die ersten beiden gab es dem Namen nach nämlich gar nicht, höchstens dem Sinne nach. Aber so genannt haben sie sich nicht. Irgendwie hatte es Schiller mit dem Erfinden von historischen Fiktionen. Ein echtes Steckenpferd von ihm.

Vorbemerkung 2: Die ganzen einzelnen Waffengattungen könnt ihr googeln, wenn euch das interessiert. Am Ende läuft es darauf hinaus: manche sind zu Pferd, manche nicht, manche kämpfen mit Lanzen, manche mit Gewehren, manche schießen aus der Ferne und manche kämpfen im Nahkampf. Das reicht als grobe Orientierung. Für mehr Details wurden das Internet und Waffenfreaks erfunden. Und der Prolog von Schiller zu dem Stück ist überflüssig: typische Geschwätzigkeit und tell, don't show. Könnt ihr überspringen. Auch auf die wichtigtuerischen Reime von Schiller wird hier verzichtet. Und jetzt aber los!

Bauer mit Sohn betritt Wallensteins Lager in Pilsen (nein, das ist keine Biersorte, sondern ein Ort in Tschechien – allerdings hat die Biersorte schon ihren Namen daher). War damals so üblich, ganz ohne Eintrittsticket und Taschenkontrolle. Ich meine, wir sind hier im 17. Jahrhundert und nicht bei

der kommerzialisierten FIFA. Und natürlich beginnt die Szene mit einem klischeehaften Beruf der frühen Neuzeit. Viel Auswahl gab es damals halt noch nicht. Wäre doch geil gewesen, wenn da stehen würde, ein Videospielentwickler betritt die Szene. Aber es sollte halt nicht sein.

Bauer: So, ihr Soldatenlümmel, hört mal zu: ihr nehmt das ganze Land aus und wir ehrlichen Bürger werden dadurch dünn wie die Heringe. Und einen Unterschied zwischen den Kriegsparteien gibt es doch gar nicht. Ihr wollt alle nur das Eine, und damit ich nicht das Unanständige, woran man dabei normalerweise denken würde. Und da wir ja hier in der frühen Neuzeit sind, habe ich gezinkte Würfel mitgebracht, um euch auszunehmen wie eine Weihnachtsgans, so mal als Entschädigung, ist ja wohl das Mindeste.

Die Soldaten interessiert das einen feuchten Kehricht. Deswegen springt die Szenerie gleich mal zu einem Wachtmeister und Trompeter. Ja, Trompeter war damals noch ein systemrelevanter Beruf und keine nette Ergänzung eines Orchesters oder einer Rockband. So ändern sich die Zeiten. Der Wachtmeister und der Trompeter führen einen Dialog, der eigentlich auch ein Monolog sein könnte, weil beide das Gleiche sagen. Kaiserlicher Gesandter doof, Wallenstein muss bleiben, wir bleiben treu. Ende. Hätte auch gereicht, wenn Schiller das als Stimmungsbarometer erzählt hätte. Ansonsten Geschichten aus dem Paulanergarten: ein Scharfschütze haut einen Kroaten übers Ohr, Wallenstein kriegt Besuch von Frau und Tochter, ein Jäger trifft eine Händlerin, die er von anderen Schlachtszenen kennt. Im Grunde genommen der Pausenschulhof der frühen Neuzeit. Es wird von den Soldaten gelobt, was für ein Pfundskerl der Wallenstein ist, und sie himmeln ihn an wie den Lieblingslehrer der ganzen Schule. Selbst in Religionsfragen sei er voll der lässige Dude (was man auch als Faulheit auslegen könnte, aber Schwamm drüber).

Und jetzt kommt typisch Schiller. Ja klar, der Wallenstein müsse doch übernatürliche Kräfte wie bei Marvel haben und er würde auch versuchen in den Sternen zu lesen, um seine Entscheidungen danach zu treffen (was ich nicht unbedingt als Qualitätsmerkmal ansehen würde, aber nunja). Reicht natürlich mal wieder nicht, ihn als Menschen darzustellen, der auch jeden Tag auf die Toilette geht.

Es werden weitere typische soldatische Klischees präsentiert (Rekrut will von seinem Vater zurückgeholt werden, klappt natürlich nicht), der Wachtmeister erzählt, dass er es aufgrund der Armee vom Tellerwäscher zum Millionär geschafft habe und natürlich wird mit einer Händlerin getanzt. Alle Klischees schön aneinander gereiht. Dann tritt ein Kapuziner auf (das ist ein Mönch und keine Cappuccino-Sorte, auch wenn das Wort sich spannenderweise von den Kapuzinern ableitet – mehr bei Google). Wir wechseln mal kurz in die Dialogform.

Kapuziner: So, ihr gottlosen Bastarde, wie der Bauer schon sagte, ihr habt das Land verwüstet, ihr Trottel. Der Wallenstein ist doch ein Teufelsbeschwörer, und die Krone setzt es auf, dass er auch noch geräuschempfindlich ist. Jesus, wo kommen wir da hin?
Soldaten: wer nennt unseren General geräuschempfindlich? Komm her, Bürschchen, dir geben wir's.
Kroaten: Hey Leute, kein Grund so einen Aufriss zu machen. Kapuzinerchen, verzieh dich einfach, du wiederholst nur, was der Bauer schon gesagt hat, das langweilt uns. Tschöö!

Weil der Bauer so blöd war zuzugeben, dass er mit gezinkten Karten spielt, gibt es wie immer in solchen Situationen Uneinigkeit über das Strafmaß: von Hausarrest bis vierteilen und verbrennen ist alles dabei. Ein paar Kürassiere kommen vorbei und retten das Ganze, bevor es zu langweilig wird. Dabei wird erwähnt, dass die Soldaten sich selbst Max Piccolomini als Nachfolger gewählt haben. Den Namen solltet ihr euch merken! Soldatenkaiser aus dem Römischen Reich, ick hör dir trapsen. Dann geht es um übliche Truppenverschiebungen und wie immer hat keiner Bock darauf, weil alle es lieber muckelig haben wollen. So richtig scheinheilig wird es, als rauskommt, dass sie dem Kaiser nur dienten, weil Wallenstein so ein Overlord ist. Ja da hättet ihr auch gleich den Protestanten dienen

können, ihr Säcke! Vielleicht wäre dann Bayern heute nicht erzkatholisch. Danke für nichts. Und dann finden sie Krieg auch noch geil. Widerliche Bande. Das gibt keinen Friedenspreis von der FIFA.

Zuletzt soll der arme Max Piccolomini Wallenstein überzeugen, den kaiserlichen Befehl nicht auszuführen. Scheiß Botendienste! Genau deshalb lässt man sich nicht von einem herumlümmelnden Soldatenpack zum Anführer wählen. Weiß doch jeder Grundschüler, der schon mal eine Schulhofbande gegründet hat.

Fällt euch was auf? Wir sind immer noch 1. Akt, 1. Szene, haben das Lager nicht verlassen und ich habe im Prinzip schon die ganze Handlung im ersten Teil „Wallensteins Lager“ für euch auf den Nenner gebracht. Meine Damen und Herren, gelernt ist gelernt! Wofür Schiller einen Akt brauchte, dafür brauchte ich eine Szene. Doof nur, dass das Stück noch weitergeht und ich mir weiter Gags ausdenken muss. Aber für euch natürlich gut, so habt ihr weiter was zu lachen. Dann reiten wir mal in die nächste Szene. Mal sehen, was die uns bringen wird, außer einem Haufen Klischees.

1. Akt, 2. Szene

Im Rathaus von Pilsen. Endlich wird’s mal wichtig. Wurde aber auch Zeit. Ein Haufen Truppenführer, die keiner mehr kennt, und Wallenstein treten auf.

Illo: Spät kommt ihr – doch ihr kommt!
Isolani: Typisch Schiller, muss mir gleich mal den Wind aus den Segeln nehmen und dem Illo den besten Spruch geben. Na super, hab' jetzt schon keinen Bock mehr.
Illo: Nana, mein lieber Iso, mal nicht gleich eingeschnappt sein. Du kriegst schon deine Momente, keine Sorge. Aber zur Sache: wir haben jetzt 30 Regimenter in Wallensteins Lager versammelt, die Alte vom Wallenstein und seine Tochter sind auch bald da, und dieser Pfundskerl Max Piccolomini wird allen zeigen, wo Bartel den Most holt. Das läuft wie geschnitten Brot!
Buttler: Schön und gut, aber dieser Dreckskerl Gallas wollte doch echt, dass ich den Wallenstein verlasse. Bei dem piept's wohl nicht mehr richtig! Na wenigstens bin ich für meine ~~Arschkriecherei~~ Loyalität befördert worden, auch wenn es unserem komischen Kauz von Kaiser durchaus einfallen könnte, das wieder einzukassieren. Wir kennen den halswenderischen Bruder ja zur Genüge. Na Hauptsache der Walleinstein macht nicht, was der Kaiser will, denn sonst stehen wir echt blöd da.

Ottavio Piccolomini, der Dad von Max, und der kaiserliche Gesandte Questenberg treten auf. Wo nur die Sympathiewerte hochsteigen werden? Ich bin gespannt.

Questenberg: So, bros, folgendes: eure Soldaten fressen uns die Haare vom Kopf und die Bauern bringen uns immerhin Einnahmen. Und dieser Wallenstein hat doch eh einen Caesar-Komplex, der interessiert sich für das das Reich doch einen Scheiß. Klar soweit?

Alle schauen sich fragend an. Erst hatte dieser Questenberg Wallenstein angefleht, die Truppe anzuführen, und jetzt sollte er abgesetzt werden? Sind wir schon im Trainerkarussell der Bundesliga angelangt, oder was ist hier los?

Illo: Sehr sympathische Rede, Questi, echt. Aber mal unter uns, die Soldaten scheißen mehr oder weniger auf den Kaiser, sie lieben nur Wallenstein, wie die Orks nur Sauron geliebt haben. Kapisch? Geht Wallenstein, ist auch die Armee futsch. War doch bei Kloppo in Dortmund auch so. Ende Gelände. Und dann könnt ihr ja sehen, wie ihr mit den Protestanten fertig werdet. Nicht unsere Schuld, wenn die Katholiken in Europa dann aussterben.

Ottavio versucht den Friedensengel zu spielen, so eine Art Gandalf als älterer gesetzter Herr, aber so richtig doll kommt das nicht rüber. Er ist wohl ein bisschen aus der Übung.

Nun ein typischer Dramenkniff: Illo, Buttler und Isolani gehen ab, damit Ottavio und Questenberg allein sprechen können. Sonst kriegen die anderen ja mit, was sie sagen. Und das wäre ja ganz schön blöd. Kennt ihr ja sicher aus euren eigenen Cliquen- und Schulhoferfahrungen.

Questenberg: Tja, bro, also diese verlodderten Soldaten vom Wallenstein, ich fress' 'nen Besen, wenn die kaisertreu sind.
Ottavio: Na dann mal raus mit den Karten und Butter bei die Fische, ich bin der Spion vom Kaiser, der das mal vom Wallenstein rauskriegen soll, was der so denkt und vorhat. Für den Sommerurlaub bin ich jedenfalls nicht hergekommen. Meinen eigenen Sohn Max habe ich nicht eingeweiht, weil… naja, diese Dummbeutel von Söhnen glauben ja noch an so ehrliche Werte wie Anstand oder was weiß ich, aber als alter welterfahrener Fuchs weiß ich natürlich, dass das in unserer Welt so viel wert ist wie ein Kuhfladen, und selbst der ist wertvoller. Na und der Wallenstein ist ja so bekloppt, mich zu seinem Vertrauten zu machen, aber sonst würde die überaus raffinierte Finte des Kaisers ja auch gar nicht funktionieren. Na und dass er seine Frau und seine Tochter hergeholt hat, liegt doch nur daran, dass er sich nicht erpressen lassen will. Blöd nur, dass der Kaiser genau diese Idee hatte, aber machste nix. Achja, bevor ich das in meinem Redeschwall vergesse, den Buttler kriegen wir sicher zu den Kaiserlichen, steckt ja schon fast in seinem Namen.

Max tritt auf, der ahnungslose Tropf, der vom eigenen Vater reingelegt wird. Wer solche Familie hat, braucht keine Feinde mehr! Ich glaube, daher kam das alte Sprichwort. Und wenn ich es glaube, muss es stimmen. Kreuzbrave Söhne wurden halt schon immer von ihren Vätern ausgenutzt. Ich frage mich, ob das bei Schiller autobiographisch gemeint ist? Egal, wir wollen ja wissen, wie es weitergeht!

Max: Tja, Questi, altes Haus, hat denn Alexander der Große oder Julius Caesar auf seinen Kaiser gehört? Nope, und ist trotzdem was aus ihnen geworden? Na klar, der eine starb in den 20ern an einem qualvollen Fiebertod fernab der Heimat und der andere wurde im Senat niedergemeuchelt. Das nenne ich doch mal Erfolgsbilanzen. Also müsst ihr dem Wallenstein seine Eigensinnigkeit schon zugestehen, denn nur das formt wahre Helden. Oder würdest du schmales Hemd das besser machen? Der Regelbruch gehört zur großen Tat dazu! Ja klar, sicher wird jemand in dreihundert Jahren solche halbseidenen Aussagen mal für sich zweckentfremden, aber jetzt gerade finde ich den Spruch echt gut, also lasse ich den jetzt einfach mal so stehen. Im Grunde seines Herzens ist Wallenstein ein junggebliebener Späthippie, der sich nichts als Frieden und ein Tässchen Tee für seine Seele wünscht. Deswegen ist er doch Feldherr geworden, denk doch mal nach! In welchem anderen Beruf ließe sich solch ein Wunsch besser erfüllen?
Questenberg: In jedem anderen.
Max: Achja, neunmal kluger Klugscheißer, du! Aber der Kaiser ist doch schuld an diesem dämlichen Krieg und deswegen sage ich, Wallenstein auf die 1! Für den Dude würde ich sogar sterben.

Max geht ab, wie jeder junge Mann das tut, vollkommen sicher, dass er seinen Gesprächspartner mit ein paar verbalen Hieben zu Boden geworfen hat. Aber Questi hat's drauf, wie ihr gleich sehen werdet.

Questenberg: Der hat wirklich keine Ahnung. Der Kaiser ist schuld am Krieg? Hat der im Geschichtsunterricht nicht aufgepasst? Wer hat denn den Prager Fenstersturz verursacht und musste unbedingt aus der Reihe tanzen? Also wir Katholiken mal sicher nicht. Für uns hätte das mit dem Augsburger Religionsfrieden locker so weiter gehen können. Diese Jugend, nicht ein Geschichtsbuch gelesen, aber denken, sie wissen, wie der Hase in der Welt läuft. Mal gut, dass ich kein Lehrer bin, die sind doch alle dumm wie Stroh. Und selbst das ist klüger.
Ottavio: Achja, das gute alte Bashing der Jugend und die Überdramatisierung des Generationenkonfliktes, echte Klassiker bei Schiller. Ohne die würde dem Stück echt was fehlen. Also ich sag mal Variation und Abwechslung vom Üblichen und Erwartbaren, aber trotzdem, mir würde es fehlen. Nun aber zum Thema: Na der Walli hat doch bestimmt meinen Sohn geschickt, um

seine Tochter ins Lager zu holen. Irgendeine mysteriöse Falle, ick hör dir trapsen. Lassen wir uns überraschen, was die sein wird. Und jetzt alle ab, ich brauche ein Bier zum Befeuchten meiner Kehle.

…

Mysteriöser Szenenwechsel. Und Action!
Wir befinden uns nun in einem ganz gewöhnlichen Raum. Ganz gewöhnlich? Nein, denn der Oberastrologe Seni, Wallensteins persönlicher Glücksguide-Goldesel, bereitet gerade eine Session Aberglauben für Fortgeschrittene vor. Ihr denkt euch, hä? Ich verstehe nur Bahnhof. Meinen Glückwunsch, da habt ihr vollkommen Recht. Wir sind hier in einer Zeit, als das Fernsehen, das Internet und Unterhaltungsmedien noch nicht erfunden waren und wenn man gerade genug hatte vom sich-gegenseitig-umbringen, ging man halt zum Astrologen-Service um die Ecke und ließ sich was über Sternekonstellationen erzählen und was die bedeuten könnten. Klingt schrecklich langweilig und unplausibel? Leider ja, und es wird auch nicht besser dadurch, dass Walli so ein berühmtes Pferd im Stall der europäischen Geschichte ist, eher macht es das noch schlimmer, dass ein solcher Mann für solchen Firlefanz Zeit geopfert hat. In der Zeit haette er mal seine Autobiographie für uns Historiker schreiben sollen, for hell's sake! Aber nein, eine Runde analoges Astro-TV mit einem windigen Italiener ist natürlich verlockender als das, schon klar.

Herzogin: Tja, mein lieber Walli und Ehemann, sieht schlecht für dich aus, würde ich mal meinen. Der Kaiser vertraut dir ungefähr noch so viel wie einem Giftmischer, und die ganzen Speichellecker um ihn herum wollen dich jetzt schon absetzen und einen Nachfolger für dich bestimmen. Du hast schon öfter gegen die Wünsche des Kaisers gehandelt, und da dein Arbeitsvertrag ja absoluten Gehorsam und unkritisches Denken einfordert, hast du dich da mal schön selbst reingeritten. Also um es kurz zu machen, du stehst auf der Abschussliste und bei der nächsten Gelegenheit bist du weg. Sense!
Wallenstein: Das ist ja wie bei einem Lehrer, der viermal so viel richtig wie falsch macht, dann verstößt er einmal gegen was und schon ist er halb gekündigt. Und dabei ist es überhaupt nur mir zu verdanken, dass der Kaiser überhaupt eine schlagkräftige Truppe hat. Soll er das doch selber machen, dann wird er schon sehen, dass er das nicht kann! Na anyway, wird schon schief gehen, wie die Astrologen so sagen. Hauptsache meine Tochter trifft endlich mal ihren neuen Verlobten, den ich in unserer patriarchalischen Gesellschaft selbstverfreilich selbst ausgewählt habe. Wo kämen wir da hin, wenn sie sich den selbst aussuchen dürfte? Wir sind doch hier nicht bei Romeo und Julia. Wobei, die sind ja auch nur ausgebüchst. Egal, du weißt schon, was ich meine.

Thekla kommt rein. Gräfin Terzky, die Schwester seiner Frau, ist auch dabei.

Wallenstein: So, Töchterchen, da mir der Herrgott keinen Sohn geschenkt hat und ich auch keine Lust habe, irgendeinen Erbschleicher zu adoptieren, der mich nachts im Schlaf erdolcht, geht alles, was ich habe, an dich über, wenn der Sensenmann bei mir vorbeischaut.
Max: Und als Sahnehäubchen oben drauf werde ich dir, Walli, immer treu dienen.
Wallenstein: Ist ja wie Weihnachten und Geburtstag zusammen.

Jetzt kommt auch noch Terzky dazu, der Mann von der Schwester seiner Frau. Ja, klingt kompliziert, aber einfach cool bleiben, ihr werdet schon noch durchblicken! Er bringt ein paar Briefe mit, die Whatsapp-Nachrichten der frühen Neuzeit. Wallenstein liest darin.

Walleinstein: Ja selbst der Gallas lässt mich im Stich, die alte Pflaume. (Da hätten bei Wallenstein durchaus auch mal die Alarmglocken angehen können, aber nunja, zu seinen Macken kommen wir noch ausführlich...)

Terzky: Jo, die Ratten verlassen das sinkende Schiff. Könnten sogar noch mehr werden, wenn wir nicht handeln, und dann kippt das Schiff um wie die Titanic. Ist zwar nur aufgrund dessen physikalisch unmöglich, aber ich mag die Metapher.
Wallenstein: Was ist die Titanic? Na egal, zum Glück habe ich ein Ass im Ärmel, ich verhandle nämlich mit den Schweden um einen Waffenstillstand.
Terzky: Bro, du weißt aber schon, dass das als Verrat ausgelegt werden kann, oder? Ich meine, das sind schäbige Protestanten und du stehst hier für die Katholiken ein, ist doch eine ganz klare Guter-gegen-Böser-Dynamik, und wir sind doch die Guten. Wenn das rauskommt, lädst du doch den Kaiser gerade dazu ein zu sagen „Na dann tschüssikowski!“ Deine Undurchsichtigkeit wird dir noch zum Verhängnis werden!
Wallenstein: Na jetzt drück mal nicht so auf die Tube, altes Haus! Ist ja eh noch nichts erreicht mit den Schweden, ich halte die noch hin, weil ich ja erst ganz Deutschland von denen befreien will. Sonst erinnert sich die Nachwelt doch gar nicht an mich! Es sei denn, durch einen spektakulären Tod, der sonst keinem anderen Feldherrn in unserem Krieg passiert. Aber darauf möchte ich es nicht ankommen lassen!

Nun Illos großer Auftritt.

Illo: Tja, während ihr hier noch Maulhelden gespielt habt, habe ich angepackt und die Stimmung unter den Soldaten gegen den Kaiser mal so richtig angeheizt, indem ich ihnen seine Befehle gezeigt habe. Die haben jetzt eine Galle gegen den, die würden ihn lebendig häuten. Ich sollte Fußballtrainer werden! Jetzt noch die Piccolomini vollständig einsacken und wir sind auf Jahre hin unbesiegbar, wie Kaiser Franz sagen würde! Aber der Ottavio scheint mir nicht der vertrauenswürdigste Bruder zu sein, um es mal höflich auszudrücken.
Wallenstein: Papperlapapp, was soll schon schiefgehen, wenn man blind allen vertraut, von denen man umgeben ist? Ich meine, Julius Caesar hat das doch auch nicht geschadet, den kennt heute auch noch jeder.
Illo: Wenn ihr meint. Na jedenfalls, der Ottavio hat im Grunde nur mit dem Questenberg allein Kontakt gehabt, und was soll das schon bedeuten, ich meine, ein nicht vertrauenswürdiger Charakter spricht mit dem kaiserlichen Gesandten, da ist doch noch nie was Schlimmes bei rausgekommen. Also heißt es jetzt, Walli, Hose runter, und auf gegen den Kaiser!
Wallenstein: Ja ne du, ich war neulich bei meinem analogen Astro-TV, dem Seni, und der meinte, puh, die Sterne sind echt ungünstig, also lass mal, Digga. Die Römer haben ja auch alles abgeblasen, wenn ihnen irgendein Zeichen gegeben wurde, und ich sehe mich auch in dieser ehrwürdigen Tradition. Ich meine, schließlich heißen wir doch das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, da ist Traditionspflege wichtig, auch fürs eigene Image! Illo, Terzky, sorgt mal lieber dafür, dass alle Truppenführer mir Eideserklärungen geben, dass sie mich auch unterstützen, wenn ich gegen den Kaiser ziehe. Ich meine, normalerweise bringen die sowieso nix, aber macht sich trotzdem gut.

Questenberg kommt rein und Wallenstein und seine Generäle versammeln sich um ihn.

Questenberg: So, Homies, hier jetzt also, wie es weiterlaufen soll: bitte schön mal Regensburg einnehmen und dann noch acht Regimenter der Armee den spanischen Verbündeten anschließen. Ende der Durchsage.
Die Generäle im Chor: Regensburg im Winter einnehmen, der hat sie doch nicht mehr alle, äh, wir meinen, nö, geht nicht, wir sind ja hier nicht im 20. Jahrhundert, wo man warme Kleidung im Überfluss hat, da können wir die Armee auch gleich über einen vereisten Fluss laufen lassen und gucken, wie viele übrig bleiben.
Wallenstein: (zu sich selbst) Der denkt doch echt, ich ziehe mir die Hose mit der Kneifzange an. Der Kaiser will mich doch nur schwächen, damit er mich loswerden kann. Aber Freundchen, dem schlage ich ein Schnippchen! (Wieder zu allen.) Ich gebe dann mal das Kommando über die kaiserliche Armee ab, wenn mir unser Sportdirektor so sehr misstraut.

Die Generäle um ihn: Das kam unerwartet. Aber mach mal besser nicht, wer weiß, wo du sonst landest, vielleicht noch bei irgendsoeinem Gurkenverein wie… (hier was Eigenes nach eurer Wahl einfügen!)
Max: Genau, lass erstmal uns Haudegen beraten, bevor du sowas entscheidest, wir sind ja schließlich dein Trainerstab und nicht deine Pressesprecher. (Einige Kommandeure Wallensteins kommen rein.) Wir schwören dir unsere ewige Treue, Wallenstein, du geilster Typ aller Zeiten!
Max: Na siehst du, ein echtes happy End, könnte man jetzt so stehen lassen. Aber es geht weiter!

1. Akt, 3. Szene

Terzky: Da unsere Truppenführer klischeehafterweise eh alle nur alkoholkranke Schluckspechte sind, schlage ich vor, wir machen sie besoffen und sie kriegen gar nicht mit, was für einen Wisch sie da unterschreiben, so von wegen, sie halten Wallenstein die Treue. Dann ist es geritzt, dass Wallenstein die Truppe so souverän lenkt wie einst Jürgen Klopp Borussia Dortmund.
Illo: Das funktioniert save, Digga, bei den Blödelbarden, die wir als Truppenführer haben.

Terzky spricht darauf mit seiner Frau.

Terzky: Ja du, mach das mal klar mit dem Max, dass der unterschreibt, mit deinem weiblichen Charme. Ich meine, wozu hat der Wallenstein eine Tochter, die bei jedem jungen Mann die üblichen Hormonschübe auslöst.
Gräfin: Jetzt werd mal nicht vulgär, Söhnchen, auch wenn du natürlich inhaltlich vollkommen Recht hast. Aber ich wette meinen Bausparvertrag, dass Wallenstein genau aus diesen niederen Motiven heraus Thekla in Begleitung von Max hierhergebracht hat. Männer halt, alle gleich! Ich muss es ja wissen, ich bin ja mit einem verheiratet.

Gräfin trifft sich mit Max.

Gräfin: Ja du, erstmal Stillschweigen über alles hier, gell?
Max: Ja bevor du weiterredest, also die Thekla und ich, wir sind schon verliebt ineinander, klaro? Musst du gar nix mehr machen. Wir haben uns das schon gegenseitig auf der Fahrt gestanden und so.
Gräfin: Na toll, dann habe ich ja hier gar keinen Auftrag mehr. Echt eine nutzlose Dialogszene.

Thekla kommt dazu.

Thekla: Meine Mum, die Herzogin, ist echt verzweifelt, da mein Dad dem Kaiser nicht gehorchen will, aber ich find's geil. Ich meine, ich bin doch selbst mehr oder weniger noch ein Teenie, da ist doch klar, dass ich zu den Rebellen halte. Mein Dad ist halt der Beste! Strange finde ich nur seinen Aberglauben über die Sterne.
Max: Aber Schnuffelschnäuzchen, auch die Liebe ist doch eine Gabe der Sterne.
Thekla: Wow, also du kannst echt romantisch sein. Voll der Traummann! Dagegen stinken Romeo und Casanova echt ab.
Max: Tja, man hat es, oder man hat es nicht.
Gräfin: Tja, da ich hier völlig sinnloserweile einen Auftritt hatte, lasse ich euch beiden Turteltäubchen mal besser allein.

Thekla: Naja, aber jetzt mal Butter bei die Fische, also wir dürfen niemandem trauen, du darfst nicht mal mir trauen, das ist hier das schlimmste Haifischbecken seit Jaws von Steven Spielberg. Und Mum und Dad dürfen wir von unserer Liebe auch nichts sagen, ist ja logisch.
Max: Für eine Frau bist du ganz schön pessimistisch in Bezug auf die menschliche Natur.

Thekla: Die einen sagen so, die anderen so.

Gräfin Terzky holt Max unter einem Vorwand ab, damit er verduftet und sie allein mit Thekla sprechen kann.

Gräfin: Ja gut, wir sind hier ja in einem klassischen Theaterstück des 17. Jahrhunderts, da wird es dich nicht überraschen, dass ich jetzt die Moralkeule raushole. Also Folgendes: wir sind hier immer noch in einer Ständegesellschaft und der Max gehört halt nicht zu unserem Stand, Punkt und aus und keine Widerworte, Fräulein! Dein Dad würde das eh nie zulassen, der ist da genauso altmodisch wie jeder Vater seit… ja, eigentlich schon immer. Also einfach nicht machen, klar soweit?
Thekla: Ihr immer mit eurem Standesdünkel. Wie soll sich denn die Menschheit fortpflanzen, wenn immer nur die miteinander heiraten dürfen, die angeblich zum gleichen Stand gehören? Sieht man ja bei den Habsburgern, was dabei rumkommt. Was dem Max von Geburtsseite her fehlt, macht der doch locker durch seine vornehme Art wieder wett. Wir müssen ja nicht gleich wie Romeo und Julia durchbrennen, ging ja bei denen auch schief, aber vor meinem Dad habe ich keine Angst. Hoch lebe das Rebellentum!
Gräfin: Schon gut, mit so einer klischeehaften Reaktion hatte ich ja schon gerechnet, musste nur rechtfertigen, dass ich überhaupt vorkomme. Und jetzt: alle ab!

1. Akt, 4. Szene

Auf dem Fest der Truppenführer

Bei dieser Szene können wir uns die Dialoge im Grunde genommen sparen, denn es läuft einfach darauf hinaus, dass die meisten Truppenführer so hackedicht sind, dass sie wohl alles unterschreiben würden, selbst die Übergabe ihres ganzen Vermögens für soziale Zwecke wie Waisenhäuser oder Invaliden oder bessere Parkplätze in der Innenstadt. Truppenführer Buttler liebt Wallenstein so sehr, dass er ihn tatsächlich als Alleinerben einsetzen will, wenn er das Zeitliche segnet. Ob da mehr ist als platonische Liebe? Schiller schweigt sich darüber wohlweislich aus, um der Zensur seiner Zeit zu entgehen.

Wie üblich, wenn Soldaten einen zu viel bechern, kommen sie auf bescheuerte Ideen, wie aus einem Kelch zu trinken, der zur Krönung des Kaisers angefertigt worden war, nur um zu sagen, was für coole Gangsterrapper sie sein können. Ausgerechnet der Kellermeister spielt den Moralapostel und meint, das stünde ihrem Stand doch gar nicht zu. Vielleicht hat sich Schiller hier in einem Cameo-Auftritt selbst eingebaut, zuzutrauen ist ihm das, dem alten Schlitzohr!

Ottavio unterschreibt, obwohl er nicht betrunken ist, aber auch nur, weil er weiß, dass Walleinstein Verdacht schöpfen würde, wenn er es nicht täte. Fällt halt doof auf, wenn man als einziger etwas nicht unterschreibt, gell? Gilt ja für viele Situationen im Leben. Wer aus der Reihe tanzt, ist immer im Sperrfeuer. Denkt mal nur an Klassenabstimmungen. Max wirkt abwesend, sodass Ottavio, der schlaue Fuchs, zielsicher kombiniert, dass da was im Busche ist, zumal Terzky auch nicht komisch reagiert hat, als Max später reinkam. Ihr seht schon, die Schlinge zieht sich enger! Dagegen sind Hollywoodthriller wie „Der Schakal“ laue Lüftchen.

Zum großen Finale dieser Szene überrascht Max uns alle und unterschreibt den Wisch nicht! Mannomann, der traut sich was. Das ist mal ein Twist, der alle Erwartungen durchkreuzt. Und jetzt sage noch einer, unser Friedrich kann uns nicht doch mal überraschen, wo doch Max einem bisher wie das Schoßhündchen von Wallenstein vorkam. Jetzt die bange Frage: ob das für ihn und uns alle gut ausgehen wird? Das werden wir erst noch zähnebibbernd und nägelkauend herausfinden müssen. Also geschwind los zur nächsten Szene!

Zwischenspiel

Bisher ist euch sicher aufgefallen, dass im Drama Wallenstein die wichtigen Personen nur selten das sind, was sie vorgeben zu sein, im Gegensatz zum Drama Wilhelm Tell und dem Gegensatz zwischen den kreuzbraven Schweizern und den bösartigen Habsburgern, wo es wirklich gar keine Nuancen oder Überraschungen gibt. Ob das dafür spricht, dass Schiller hier etwas cleverer gedacht hat als im Wilhelm Tell? Hmm, meine Vermutung ist eher, dass er sich wohl eingestehen musste, dass bei diesem Stück einfache Schwarz-Weiß-Malerei mal nicht hilfreich ist. Mögen wir ihm dankbar sein, dass er zu dieser Einsicht in der Lage war! Moment, möget ihr euch nun fragen, heißt das, wir haben aufgrund der weniger plumpen Vorgehensweise weniger zu lachen? Das mag oberflächlich gesehen so aussehen, aber ich werde schon dafür sorgen, dass ihr nicht zu kurz kommt, verlasst euch auf mich! Ich meine, dass Wallenstein nicht stutzig wird, dass Gallas, einer seiner wichtigsten Mitarbeiter, ihn einfach so ohne Vorankündigung verlässt, hätte ihn schon zum schnellen Handeln veranlassen müssen. Aber wahrscheinlich macht der Erfolg auch blind, man denke nur an Bismarck und andere deutschen Heroen. Und jetzt weiter, bevor ihr wegen fehlender Gags verhungert!

1. Akt, 5. Szene

Die Wohnung der Piccolominis. Max und Ottavio im intimen Austausch. Naja, so intim, wie es zwischen Vater und Sohn möglich ist. Also fast gar nicht. Ihr kennt das Szenario.

Ottavio: Ja du, Max, ich dachte mir, wir machen so eine Art Tauschhandel, ich erzähle dir, was ich wirklich vorhabe, und du verrätst mir dein kleines schmutziges Geheimnis. Deal?
Max: Hmm, zeig mir erstmal, was du so vorzuweisen hast, dann überlege ich mir das.

Ottavio zeigt ein Schreiben des Kaisers, in dem er Wallenstein für geächtet erklärt und den Oberbefehl an Ottavio überträgt. Allerdings ist er so gütig, das erst einzusetzen, wenn Wallenstein sich wirklich gegen den Kaiser wendet.

Und jetzt kommt's: dieser Schweinepriester behauptet doch tatsächlich, dass Wallenstein sich mit den Schweden verbünden wolle und gegen Ferdinand II. ziehen wolle, und das habe Wallenstein auch noch selbst gesagt. So eine hinterhältige Ratte, oder? Da ist der engelsgleiche und friedensliebende Wallenstein nur mal ein bisschen auf Kuschelkurs mit den Schweden und schon stürzt er sich wie ein Aasgeier auf ihn. Pfui! Dagegen wirkt ja selbst Gessler aus dem Wilhelm Tell wie ein ehrbarer Schurke, bei dem wusste man immerhin, woran man war (auch wenn er erfunden war und Piccolomini gab's wirklich). Da kann man nur hoffen, dass der Spruch nicht zutrifft „Wie der Vater, so der Sohn!“ Wie wird unser redlicher Max reagieren? Bitte, bitte enttäusche uns nicht! Wir zählen auf dich!

Max: Ach Papa, ich kenne dich schon mein ganzes Leben, das kann doch gar nicht stimmen mit den Schweden. (Aus dem Off: Yes! Danke, Max!) Und der Wallenstein ist doch gar nicht so drauf, dass er die Truppenführer so billig übers Ohr hauen würde. (Aus dem Off: 2:0 für dich, Max! Mach weiter so!)

Bevor Max noch weiter Punkte an der Torwand sammeln kann, betritt ein Bote den Raum und verkündet, dass der Unterhändler von Wallenstein zu den Schweden von kaisertreuen Soldaten festgenommen wurde. Typischer Fall von dumm gelaufen, aber kommt halt immer alles zusammen,

wenn das Schicksal dir ans Bein pinkelt. Da fragt man sich doch, wieso gibt man solchen Leuten nicht ausreichend Geleitschutz mit, wenn die so sensible Dokumente mit sich herumtragen? Nur mal so als Idee. Ich meine, stellt euch mal vor, ihr würdet jemanden mit euren persönlichsten Dokumenten 100 Kilometer zu einem anderen Ort schicken, in dem Wissen, dass alle fünf Kilometer jemand lauert, der sich nichts Besseres vorstellen kann als diesen Menschen aufzugreifen. Da würdet ihr doch auch nicht sagen „Ja, passt schon, der wird das schon schaffen“. Ihr würdet doch wohl auch eine schlagkräftige Truppe wie das A-Team oder die Expendables zusammenstellen und dafür sorgen, dass euer Mann ans Ziel kommt, oder? Irgendwie habe ich immer das Gefühl, ich bin der einzige, der auf diese Dinge aufmerksam macht. In der Geschichte machen Menschen ständig Fehler, wo man sich nur denkt, also mal echt, selbst Schuld. Da fällt es schwer Mitleid zu empfinden. Manchmal hat man schon den Eindruck, die haben sich doch mit Absicht da reingeritten. Na egal, ich wollte nur mal auf diesen Punkt hinweisen, dass Geschichte aus lauter dummen Entscheidungen besteht. Aber wenn ihr ein bisschen clever seid, ist das euch sicher auch schon aufgefallen, ihr Süßen! Und nun weiter nach diesem kleinen, aber lesenswerten Exkurs, wie Markus Lanz immer so schön sagt.

Bote: Ja, in dem Exkurs über mir, den ich übrigens äußerst lesenswert finde, ich schaue den Markus Lanz echt gern, guter Hinweis, steht ja schon, dass der Unterhändler mit allen Briefen aufgegriffen wurde. Zum Glück steht da überall nur die Unterschrift vom Terzky, aber naja, ich meine, ist jetzt nicht gerade ein Geheimnis, dass der Wallenstein und er fast eineiige Zwillinge in ihren Gedankengängen sind, das allein wird ihn wohl kaum entlasten. Die werden ihn in Wien wie Gollum in Mordor foltern, um ihn dazu zu zwingen, gegen Wallenstein auszusagen, und dann sieht's düster aus für den alten Knaben.
Max: Also ich als moralische Instanz habe echt keinen Bock, bei irgendeiner windigen Intrige mitzumachen, deswegen gehe ich jetzt zum Wallenstein und höre mir an, was er wirklich vorhat. Immer zur Originalquelle gehen, wie die Uni-Dozenten predigen. Und es stimmt! Und Dad, mein alter Herr, ich verrate dein kleines Geheimnis und stelle mich gegen dich, wenn Wallenstein Recht haben sollte. Punkt – Satz – und Sieg auf ganzer Linie für mich. Das Turnier habe ich save gewonnen!
Ottavio: Tja, du alter Um-den-heißen-Brei-Herumreder, da habe ich dir schon mein wichtigstes Geheimnis verraten und du hast mir dafür nicht ein Geheimnis von dir preisgegeben. Von wegen moralische Instanz! Wir sollten echt mehr Quality-Time miteinander verbringen, so Vater-Sohn-Bindung stärken. Vielleicht werden wir ja doch noch ein Dream-Team.
Max: Nö, passt schon so, wie es ist. So ein bisschen dysfunktionale Familie schadet ja nicht. Darauf basieren ja irgendwie die meisten Sachen. Und jetzt bye bye, jetzt heißt es Walli or nothing at all!
Ottavio: Jetzt lernt der Junge auch noch englisch. Was soll bloß aus dieser Welt werden? Als ob das jemals eine Weltsprache werden könnte. Na egal, ich verdrücke mich jetzt auch.
Bote: Und was mache ich jetzt? Na damit ich hier noch eine Funktion erfülle, sage ich einfach mal: mit vollem Karacho auf zum zweiten Akt! Anschnallen nicht vergessen! Denn einer stirbt bestimmt. Wir sind hier ja schließlich bei Schiller. Die sind für Schillers Verhältnisse hier alle eh noch viel zu lebendig. Das muss und wird sich ändern. Ich gehe dann mal Briefe sortieren, und ihr lest schön weiter! Bis gleich!

2. Akt, 1. Szene

Tja, liebe Kinder, wir befinden uns immer noch in Pilsen und so langsam sollte Wallenstein mal die Hosen herunterlassen, was er denn nun eigentlich will. Lustig finde ich nur, dass alle das von ihm verlangen, obwohl er selbst ja eigentlich nur seinen Job macht, und das sehr erfolgreich. Tja, der

Erfolg rüttet an dem, der ihn hat. Schauen wir mal, ob und wie er sich da rauswinden kann. Aber erstmal eine kleine Enttäuschung: Wallenstein besucht doch tatsächlich sein analoges Astrologenmedium Seni zu Beginn. Ganz schön schwacher Einstieg für den Anfang vom Ende einer Trilogie. Ich werde schon ein paar Gags fuer euch da raus holen, keine Bange! Und los geht's!

Wallenstein: Und Seni, alter Gewohnheitsbetrüger, wie sieht's aus, Sekt oder Selters?
Seni: Ich trinke doch gar nicht, bin ein anständiger Italiener.
Wallenstein: Na schön, lassen wir die Redensarten. Also wie sieht's aus, was soll ich laut den Sternen machen? Klar, ich habe zwar ein Gehirn und könnte mir Dinge anhand von Fakten und unter Nutzung des eigenen Verstandes auch selbst überlegen, aber mit den Sternen geht das einfach schneller. Außerdem kann ich es dann immer auf die schieben, wenn es schief geht, ultra praktisch. Also Seni, jetzt mal nichts als die Wahrheit, wie unser Philosoph Dieter Bohlen so sagt.
Seni: Also die Zeit für große Taten ist schon da, wenn ich mir das richtig angucke.
Wallenstein: Aha, und konkreter wird es nicht? Kann ja alles heißen.
Seni: Na hör mal, als ob die Sterne was Konkretes sagen würden? Dann wäre ich ja meinen Job los. Ne, echte Prophezeiungen und echte Sterndeutungen müssen von Berufs wegen immer vage bleiben, sorry, Walli.
Walleinstein: Na schön, wenn das so ist, dann nehme ich, was ich kriegen kann. Aber wehe, ich sterbe deswegen, dann bist du auch tot!
Seni: Darüber wissen die Sterne noch nichts.

Terzky kommt bedröppelt rein.

Terzky: Houston, wir haben ein Problem, dein geheimer Unterhändler zu den Schweden wurde gefangen genommen von den kaiserlichen Truppen und jetzt sitzen wir mächtig in der Tinte. Also ich auch, weil diese ganzen Briefe meine Unterschrift tragen. Und da wir ja darin relativ unverblümt den Schweden ein Angebot gemacht haben, das sie kaum ablehnen können, weiß der Kaiser nun über alles Bescheid. So klassisches Worst-Case Szenario. Was sollten wir jetzt tun? Und warum war der Unterhändler nicht besser geschützt? Es geht ja schließlich schon so ein bisschen um unser Leben und so.
Wallenstein: Willst du etwa mich gottgleichen Feldherrn kritisieren? Da gibt's gleich was hinter die Löffel, Freundchen, wenn du so weitermachst! Aber jetzt, wo du es sagst, irgendwie auch keine Ahnung, warum in letzter Zeit alles so falsch läuft. Nur weil ich der erfolgreichste Feldherr seit Karl dem Großen bin und der Kaiser mich trotzdem hasst, oder gerade deswegen, muss ich doch überhaupt mit diesem protestantischen Pack von Schweden verhandeln. Außer in meiner Truppe bin ich halt nur von Leuten umgeben, die mich nur als Werkzeug für ihre Ziele missbrauchen. Ein echtes scheiß Gefühl, so ausgenutzt zu werden! Dabei müsste der Kaiser doch nur sagen, Mensch, Walli, coole Socke, mach, wie du denkst, Hauptsache, wir haben Erfolg und gewinnen den Krieg. Aber nö, muss ja alles wieder unnötig kompliziert sein. Könnte alles glatt aus einem dramatischen Theaterstück kommen. Egal, was ich mache, so richtig geil ist nichts davon. Da wünscht man sich doch glatt, einfach nur Bäcker oder Schustergeselle geworden zu sein. Ehrbare Berufe aus dem Mittelalter, die auch heute noch ihren Charme nicht verloren haben!

Illo kommt rein und sekundiert Terzky in allem. Wie so oft in Theaterstücken wird einfach eine zweite Figur dazu genommen, die genau die gleiche Meinung vertritt wie die, die schon da ist. Wenn ich es nicht besser wüsste, könnte man das als Parodie der meisten Chefetagen dieser Welt nehmen.
Terzky: Na jetzt, wo wir eh nix mehr zu verlieren haben, kannst du doch mit den Schweden einen Aufstand machen, solange die Armee noch hinter uns steht, oder nicht? Ist doch diese typische do-oder-die Situation im Leben, die oder wir. Dann geht's hier mal so richtig ab im 30jährigen Krieg, und in den Geschichtsbüchern werden wir alle in Großformat und idealisiert abgedruckt. Ist doch eine geile Vorstellung!

Walleinstein: Na toll, ihr Arschkriecher folgt mir also nur, damit eure Namen unsterblich werden, na super. Hat ja bei Brutus und Marcus Antonius auch super geklappt, die kennt heute kein Schwein mehr. Aber ich habe ein safes Ass im Ärmel, denn im Gegensatz zu dir Trottel, Terzky, habe ich natürlich nichts unterschrieben, was gegen mich verwendet werden könnte!
Terzky: Ach was, das zählt doch in unserer Welt einen kalten Furz! Die holen ihre Folterwerkzeuge heraus, die sie von Barad-Dûr geliehen haben, und dann geht's los mit den Schmerzensschreien, dass ganz Wien davon aufgeweckt wird. Nene, Walli, wehe, wehe, wenn ich auf das Ende sehe!
Wallenstein: Ja gut, so richtig den Kaiser stürzen wollte ich ja auch nie, ich meine, rein rechtlich und gesetzlich gesehen ist der ja mein Arbeitgeber, der mir normalerweise auch die Kranken- und Rentenversicherung bezahlen würde, wenn wir in solchen Zeiten schon leben würden. Aber wie man so sagt, man muss die Spielauslosungen so nehmen, wie sie sind, und dieses Mal heißt die Spielauslosung: ich oder der Kaiser. Und ja, das Ich steht vor ihm, weil ich ihn schon wegputzen werde, diesen alten Thron-platt-Sitzer! Ja gut, bei den Schlafschafen, die wir in der frühen Neuzeit haben, kann es schon passieren, dass mir mancher das übel nimmt, wenn ich die alte Ordnung, die so seit gefühlt 1000 Jahren existiert, einfach mal zertrümmere, aber irgendwer muss den Saustall sowieso mal aufräumen, der riecht schon echt muffig, der würde keinen Besuch einer Gesundheitsbehörde überstehen! Wenn ich es nicht mache, macht das in exakt 172 Jahren jemand anderes, wenn ich die Sterne richtig gedeutet habe. (Tragisch – es war das einzige Mal, dass er mit den Sternen recht hatte, und es hat ihm gar nichts genutzt. Künstlerpech, äh ich meine, Feldherrenpech.) Und wenn die Leute erstmal sehen, wie cool ich den Laden dann rocke, haben die eher gestern als morgen vergessen, dass es mal was anderes gab. Easy! So, und weil vom Reden noch niemand einen Bürgerkrieg gewonnen hat, Marsch, Marsch, sonst kommt der Kaiser schon vorbei und erwischt uns dabei, wie wir nur palavert und nichts unternommen haben, wie das sonst in der Politik auch immer so ist. Auf in die Freiheit, oder irgendsoein ähnlicher beliebiger Slogan, der nichts festlegt, sich aber immer gut macht in solchen Situationen! Das nenne ich mal einen Mic-drop, meine Herren. Von mir könnt ihr was lernen! Ich bin halt der GOAT.

Oberst Wrangel kommt rein, bevor sich Wallenstein noch mit Messi oder Cristiano Ronaldo vergleichen kann. Schwein gehabt!

Wrangel: So, Herr Wallenstein, ich sehe, Sie sind bester Laune. Wollen wir mal hoffen, dass es so bleibt, wenn ich Ihnen erzähle, was ich Ihnen anbieten kann. Hier unser unschlagbares Angebot: Luxuskreuzfahrt mit allem drum und dran, exotische Schönheiten und eine Reiserücktrittsversicherung bei Nichtgefallen. Achja, unser wunderbarer schwedischer Humor, bricht immer das Eis. (Niemand lacht. Wahrscheinlich, weil niemand weiß, was eine Luxuskreuzfahrt sein soll und niemand das zugeben will.) Aber jetzt mal im Ernst: wir sind ganz bescheiden und wollen nur Eger und die Altstadt von Prag, dann geben wir dem Kaiser ordentlich eins auf die Mütze. Ist doch echt ein super Angebot. So günstig kriegt Ihr es nicht mal bei Ebay. Und wenn Ihr wollt, legen wir noch eine Massagebank und ein Fußbad oben drauf. Wir sind schon bekloppt sowas Großzügiges überhaupt anzubieten, aber hey, wir sind halt coole Schweden und nicht diese trantütigen Holländer, auch wenn die uns eigentlich gar nichts getan haben. Aber irgendein Land muss halt als Boxsack herhalten. Also Deal und Hand drauf, Bro, oder wie sieht's aus im böhmischen Spechthaus? By the way, ich weiß natürlich, dass durch Ihre dämlich…, ich meine, aufgrund einer Verkettung unglücklicher Umstände Ihr Unterhändler gefangen genommen wurde und in Wien gerade nach Strich und Faden und einem Lehrbuch für fortgeschrittene Folterknechte vermöbelt wird. Wir Schweden kennen uns ja mit sowas aus, wie die Kroaten. Wird sicher noch sprichwörtlich in Deutschland werden.
Wallenstein: Wowo, Herr Oberst Wrangel, das muss ich jetzt erstmal verknuspern, so viel Input auf einmal, da kann sich die CPU schon mal schnell überladen und der Rechner abstürzen. Ihr wollt Prag? Euch ist aber schon klar, dass ich Böhme bin und es ziemlich bescheuert aussieht, wenn ihr ausgerechnet die Hauptstadt von Böhmen besetzt, oder? Also mehr Seelenverkauf gibt es ja erst später bei Faust und Mephisto. Da kann ich ja gleich mein Herz herausreißen und euch das geben. Würde

aufs selbe hinauslaufen. Und warum weiß alle Welt, dass mein Unterhändler gefangen genommen wurde? Es gibt doch noch gar kein Internet, wo das viral gehen könnte. Völliger Schwachsinn, wer soll denn das bei unseren ewig lahmen Informationskanälen glauben, dass jeder dahergelaufene Lump auf der Straße sowas weiß? Ich weiß ja auch bei Schlachten oft erst nach drei, vier Tagen, ob wir überhaupt gewonnen haben, so langsam fließen hier die Informationen. Und was wäre, wenn ich das einfach abstreite? Ihr könnt ja selbst nach Wien reiten und nachschauen, ob es stimmt.
Oberst Wrangel: Also irgendwie hatte ich mehr Coolness von euch erwartet, Herr Wallenstein, und nicht diese Cholerik. Also ganz einfach: heute noch zustimmen oder wir Schweden geben anstatt des Kaisers euch eins auf die Mütze. Denn irgendwen müssen wir ja verhauen, ist ja schließlich Krieg, da ist es doch egal, gegen wen es geht, Hauptsache Dresche!
Wallenstein: Na schön, schneidig seid Ihr Schweden ja, möchte ich schon zugeben. Hier, alle Truppenführer haben mir eidesstaatlich geschworen, dass sie mir treu sind. Geil, oder? Sowas hat doch bestimmt nicht mal der Schwedenkönig!
Oberst Wrangel: Klingt schon ein bisschen nach unangebrachter Angeberei und Show-off, aber ja, aus dramaturgischen Gründen lasse ich mich davon beeindrucken. Also, wie gesagt, bis heute entscheiden oder es heißt „Gimme gimme gimme a man after midnight“! Der Song taugt immer, um eingeworfen zu werden. Hej då! (Oberst ab.)
Wallenstein: (zu sich selbst) Muss der wieder mit ausländisch angeben, diese Canaille. Irgendwie schmeckt mir dieses schwedische Angebot nicht so richtig, zumindest nicht so gut wie ihr Essen, mal abgesehen davon, was für ekelerregende Dinge sie mit Fisch machen, das ist ein widerliches Menschheitsverbrechen, das vor einem Internationalen Gerichtshof bestraft und für immer geächtet werden sollte! Ich will mich von denen einfach nicht so abhängig machen, als ob ich ein kleines Würstchen wäre. Wie sieht das denn aus für die Nachwelt?

Anmerkung: Na, fällt euch das auch auf? Jahrelang war Wallenstein allein vom Wohl des Kaisers abhängig, dann konnte er sich ein ganz klein bisschen freischwimmen (wirklich nur ganz wenig) und schon denkt er, ich mache mich doch nicht von den Schweden abhängig? Wenn ihr jetzt den Gedanken habt, das ist doch bekloppt, dann: bingo. Unser ganzes Leben besteht nur aus Abhängigkeiten. Überall. Ja ihr seid selbst davon abhängig, dass der Fensterrahmen hält, wenn ihr das Fenster aufmacht, denn sonst fliegt ihr raus aus dem fünften Stock (Referenz zum Prager Fenstersturz war jetzt purer Zufall, aber im Nachhinein gekonnt eingebaut). In irgendwelche Abhängigkeiten müssen wir uns immer begeben, es sei denn, wir schließen uns ein, wie die Japaner das so gern machen, und haben für unbegrenzte Zeit mit nichts und niemandem mehr was zu tun. Aber dann steht ihr auch in keinem Geschichtsbuch. Pech gehabt! Und jetzt weiter zu Wallensteins faszinierenden Gedankengängen, die jeder Logik konsequent entbehren. Action!

Außerdem führt doch Treulosigkeit zum Untergang.

Halt, stop, ich muss schon wieder einschreiten: alles mögliche kann zum Untergang führen, und um welchen Untergang geht es überhaupt? Eben noch wollte er den Kaiser beseitigen, was ja de facto ein Untergang gewesen wäre (!), und jetzt auf einmal hält er nichts mehr davon? Und in der Weltgeschichte wurden oft die belohnt, die treulos waren. Hat denn Octavian einen Nachteil davon gehabt, Mark Anton von sich zu stoßen? Treulosigkeit ist nie ein Grund für einen Untergang. Es ist höchstens ein moralischer Anspruch, den man an sich selbst hat, aber das war's auch schon. Und warum sollte ein selbstbewusster Typ wie Wallenstein auf einmal seinen eigenen Moralkodex so viel höher hängen als seinen eigenen Anspruch auf Macht? Er ist doch kein shakespearescher Hamlet oder Macbeth, der sich den ganzen Tag nur das Gehirn über das Dasein zermartert, sondern ein Feldherr, der gefühlt alle Schlachten gewonnen hat, der FC Bayern München des 30jährigen Krieges! Und hier kommt er rüber wie so ein greiser Philosoph, dem die letzte Stunde geschlagen hat. Also wenn Wallenstein das alles so wirklich gedacht und gesagt hat, dann hat er seinen weiteren Lebenslauf auch nicht besser verdient. Man ist geneigt, ihm „Weichei“ zuzurufen. Und zwar aus gutem Grund!

Zu unser aller Glück taucht Gräfin Terzky auf und erinnert Wallenstein daran, dass er noch was in der Hose hat. Mein Gott, das war aber auch bitter nötig, Freunde der Sonne! Und hier nun, wie sie das gemacht hat.

Gräfin: Sag mal, du Doppelgänger, was hast du mit dem echten Wallenstein gemacht? So jammerig habe ich dich ja noch nie erlebt, und ich kenne dich schon, seit du nur ein Offizier wie jeder andere warst und nicht der legendäre Wallenstein, den jeder Lausbub kennt. Wie mal ein berühmter Philosoph laut Diogenes Laertios sagte „Eier, wir brauchen Eier!“ Wenn du dich jetzt dem Kaiser unterwirfst, wirkst du wie ein Schuljunge, der an seinem ersten Schultag eine Gabel aus der Kantine geklaut hat und im kleinlauten Ton dem Schuldirektor im ernstesten Ton verspricht, das niemals wieder zu tun! Und wenn du mal eins nicht bist, dann so einer. Denn dann wirst du für immer als ewiger Schwanzeinzieher da stehen! Und du willst doch nicht, dass Schüler das über dich in Geschichtstests in 300 Jahren über dich wiedergeben müssen, oder?
Wallenstein: Nein, die Vorstellung ist demütigend, keine Frage. Sowas sollten Schüler wirklich nicht auswendig lernen müssen. Dann würde ich ja den ganzen Lehrplan hinterfragen!
Gräfin: Na also, und der Kaiser hat dich eh nur als Mittel zum Zweck eingesetzt und hatte schon längst geplant dich nach dem Meistertitel abzusäbeln und an irgendsoein Farmteam zu verscherbeln. Das kann doch auch nicht in deinem Sinne sein, oder?
Wallenstein: Natürlich nicht.
Gräfin: Heute kämpfen wir!
Wallenstein: Auch wenn du eine Frau bist und das in unserer Zeit nicht darfst, sage ich dazu: Howgh! Jetzt geht’s dem Kaiser an den Kragen! Endlich das, was die Zuschauer im Grunde ihres Herzens sehen wollen, auch wenn der nicht ein einziges Mal im Stück auftritt und die Zuschauer überhaupt nicht wissen, ob sie ihn sympathisch finden sollen oder nicht oder ob er nicht gute Gründe für sein Handeln hat. Aber Propaganda und hörensagen waren auch schon zu unserer Zeit alles! Los geht’s!

Anmerkung: dass eine Frau Wallenstein überzeugen soll, klingt auch wieder so wahrscheinlich wie dass der Vfl Bochum in den nächsten zehn Jahren deutscher Meister wird, aber Schwamm drüber. Hauptsache, unser Walli hat seine Männlichkeit wiedergefunden. Jetzt hat das Stück den extra Schuss Pep, den es braucht. Ich freu' mich schon drauf, wie's weitergeht!

2. Akt, 2. Szene

Ottavio und Wallenstein treffen sich.

Vorbemerkung: dass der listige Wallenstein aber auch so gar keine Ahnung oder gar keinen Dunst davon gehabt haben soll, dass Ottavio nicht in seinem Team spielt, gehört sicher auch ins Reich der Legenden. Ich meine, selbst als Außenstehender waren die Zeichen ja doch ziemlich eindeutig, dass der ein doppeltes Spiel spielt, aber Wallenstein soll natürlich treudoof bis zum Schluss glauben, dass der in seinem Trainerstab dabei ist? Wie hätte er denn so ein erfolgreicher Feldherr werden können, wenn er nicht mal Ottavio durchschaut? Schillers Drama wirft mehr Logikfragen auf als Filme, die bei Schlefaz gezeigt werden. Grüße gehen raus an Olli und Päter! Und eine tolle Idee für ein Trinkspiel: jedes Mal, wenn Wallenstein sagt, dass Ottavio save in seinem Team ist, muss einer gebechert werden. So schnell wart ihr selten blau. Und jetzt geht’s los!

Wallenstein: Ja, mein lieber Ottavio, du treuester unter den Treuen, der mich niemals verraten, im Stich lassen oder was auch immer Schändliches machen würdest, sacke mal die zwei Abtrünnigen von mir ein und halte die kaisertreuen spanischen Soldaten hin, die hier bald vorbeikommen. Die kriegen nicht einen pausbäckigen frischen Rekruten von mir. Sollte ja für einen Pfundskerl wie dich ein Klacks sein!

Ottavio: Klar, Chef, wir spielen ja in derselben Liga, äh, ich meine, im selben Team. Dein Wunsch ist so gut wie ausgeführt, noch ehe du ihn gesprochen hast.
Wallenstein: Hä? Seltsame Redewendung, kannte ich noch gar nicht. Vielleicht verstehe ich dein italienisches Deutsch auch nicht. Ist ja auch egal. (Ottavio geht, aber ob er auch nur irgendetwas von diesen Aufträgen jemals in Angriff nimmt, weiß Gott allein.)

Max betritt die Szenerie, unser edelmütiger Held. Welche Wohltat für die Seele! Ist doch immer wieder schön, wie gut diese böser-Vater-guter Sohn-Dynamiken funktionieren. Herrlich! Wie bei Hochzeiten: klischeehaft, aber wenn sie vorkommen, ergreift es einen doch immer.

Walleinstein: ja Max, du Edelstein meines Auges, jetzt werden wir beiden Hübschen aus dem Kaiser mal Kleinholz machen! So er mir, so ich ihm! Ich meine, Caesar hat doch auch nur davon profitiert, sein Ego-Ding durchzuziehen, was soll mir da schon passieren?

Anmerkung: Mal wieder hapert Wallensteins Logik gewaltig. Es sei denn, sein Lebensziel war es wirklich wie Caesar zu sterben und erdolcht zu werden. Mag ja sein, aber ich halte das für unwahrscheinlich. Die Wahrheit ist wohl eher, dass Schillers Wallenstein so viel Ahnung von passenden Vergleichen hat wie ein Fünftklässler in seiner ersten AG „Schreibwerkstatt für Anfänger“. In sowas war ich auch, und schon da war ich besser. Nimm das, großer Feldherr!

Anmerkung 2: entweder überpacet der Dude oder er ist im Jammertal der Tränen. Heute könnte man da echt eine bipolare Störung vermuten. Aus dramaturgischer Sicht mag das ja in Ordnung gehen, aber als Mensch tut mir Wallenstein da schon Leid, wenn man mal überlegt, wie wenig entwickelt die Psychologie und die Psychiatrie zu seiner Zeit waren – wenn man überhaupt von irgendetwas Entwickeltem sprechen kann. Er hat aber trotzdem was aus sich gemacht. Thumbs up, Walli!

Max: Ja du, Walli, ich liebe dich, echt, aber so jetzt einfach gegen den Kaiser, keine Ahnung, Bro! Ich meine, ich bin doch noch so jung, schön und gut ausgebildet, da wäre es doch schade, das gut investierte Geld in mich einfach wegzuwerfen. Und den Kaiser verraten? Naja, der Kaiser ist immerhin der Kaiser, so ein heiliges Amt und so, vom Papst gesegnet, und damit ja auch irgendwie von Gott und Jesus, so im allerweitesten Sinne, versteht sich. Also mach doch einfach den Turnaround und schließ dich wieder dem Kaiser an!

Anmerkung 3: Ihr merkt schon, wie bescheuert es hier zugeht, oder? Die Gräfin Terzky feuert Wallenstein zum Treuebruch gegen den Kaiser an, und sein liebster Ziehsohn denkt sich, och nö, keinen Bock, ich überrede den Walli, dass er wieder dem Kaiser dient. Wie wahrscheinlich sind diese beiden Dinge?

Wallenstein: Ja ne, ich wurde gerade erst heiß gemacht, rückgängig geht das nicht mehr. Also…

Max haut schon wortlos ab.

Wallenstein: Zum Teufel noch eins, der Junge himmelt mich an und dann spielt er so aus purem Egoismus den Drückeberger? Von was für Schlappschwänzen bin ich eigentlich umgeben? (Aus dem Off: Da hast du mal Recht, Walli! Scheiß Ghosting, das hasse ich auch wie die Pest!)
Terzky und Illo treten als das gewohnt doppelte Lottchen auf. Sag mal, gibt’s die nur zu zweit? Da muss doch mehr im Busch sein, da kann mir Schiller nichts erzählen! Ich bin da offen und tolerant, mir kannst du es im Vertrauen sagen!

Terzky und Illo: Ja also der Ottavio ist echt der schlechteste Co-Trainer, den ich, äh, ich meine, wir, je gesehen haben. Das stinkt doch zum Himmel wie bei einem schlecht abgehenden Schornstein, wie der sich hier aufführt! Wieso vertraust du diesem Bruder überhaupt? Das würde doch sonst niemand

machen, und du bist Wallenstein! Wallenstein, zum Teufel nochmal! Und nicht irgendein Kneipenwirt, den man übers Ohr hauen kann.

Jetzt wird’s abgedreht, Leute, sowas Verrücktes habt ihr ein eurem Leben noch nie gehört, ich schwöre!

Wallenstein: Ja also ich habe mal die Sterne gefragt, wem ich vertrauen könne, und da meinten die, der erste, dem ich nach der Befragung begegnen würde, und das war Ottavio. Und es muss ja die ganze Astrologie falsch sein, wenn Ottavio mich betrügt.

Ihr müsst euch das mal auf der Zunge zergehen lassen. Der mächtigste Feldherr seiner Zeit begründet sein Vertrauen nur mit Astrologie und sonst gar nichts!! Stellt euch mal vor, ein Uni-Dozent würde solche Vorlesungen halten, ja selbst ein einfacher Lehrer würde sowas verzapfen. Der würde so schnell einbestellt werden, so schnell kann er Quidditch nicht aussprechen. Und Wallenstein gibt das ganz bierernst wieder, als würde er von der nächsten Kohlernte sprechen. Was wäre denn gewesen, wenn er stattdessen einer Magd oder einem Hofhund begegnet wäre, die für die Handlung keine Rolle spielen? Wären die dann jetzt Truppenführer und seine Erben? Und wie wahrscheinlich war es denn, dass er Ottavio begegnet, wenn der nun mal sein Co-Trainer ist? Und was wäre gewesen, wenn Ottavio zu der Zeit in Wien gewesen wäre? Mein Gehirn stürzt noch ab vor so vielen Logikfehlern. Ich nehme mal kurz am Trinkspiel teil, Leute, sonst halte ich das nicht aus. Ich hoffe, euch geht es auch so, Leidensbrüder- und schwestern!

Szenenwechsel zu Ottavios Wohnung, oder wie ich sie nenne, der Verräterhöhle. Schäm dich, du Schlange, pfui! Ihr dürft ruhig mitbuhen, als sei er die Personifikation des unbeliebtesten Vereins aller deutschen Profi-Ligen. Ich will euch hören, danke! Im Hintergrund dieser Szene hört man ein leises, extrem deprimierendes Cembalo. Guter Einsatz, würde ich sagen. Sehr stimmig und passend.

Isolani lässt sich von der Vollmacht Ottavios so leicht um den Finger wickeln, dass es eine Schande wäre, dies in Dialogform wiederzugeben. Die Krönung wird dem Ganzen dadurch aufgesetzt, dass er dann auch noch um Vergebung für seine Kritik am Kaiser bittet, den er vor fünf Sekunden noch verschmäht hat! Einen größeren Waschlappen und Wendehals hat die Weltgeschichte selten gesehen, und von denen gab es nun wirklich – ganz objektiv betracht – nicht gerade wenige.

Der Buttler macht es auch nicht viel besser, der als nächstes an die Reihe kommt. Nur weil Wallenstein ihm beim Kaiser den ersehnten Grafentitel per Brief madig gemacht haben soll (was auch alles eine plumpe Fälschung sein könnte), dreht der sich so schnell um wie eine Fliege, die vor der Fliegenklatsche flieht. Sagt mal, was für Jammerlappen und eitle Fatzken hatte der Wallenstein in seinen Diensten? Gab es echt keine besseren? Wie konnte er mit so einer Truppe jemals irgendwas gewinnen? Ich wette, Napoleon hat geweint, als er erfahren hat, mit was für Generälen Wallenstein arbeiten musste. Der wird sich gedacht haben, wenn ich solche gehabt hätte, hätte ich schon in Italien kehrt machen müssen. Da muss man Wallenstein schon leise bewundern, wenn er nicht so ein Astro-Freak wäre, der zwischen Hybris und Zaudertum hin und her schwankt wie ein zu groß geratenes Boot auf dem offenen Meer!

Schließlich kommt Max, unser Saubermann mit dem nun etwas lädierten Image, zu seinem Dad.
Ottavio: So, Sohnemann, keinen Bock mehr auf Wallensteins Lager, ich mach' die Fliege, sag' Fuchs und Hase gute Nacht, na usw. also, worauf ich hinauswill: komm gefälligst mit, du Frucht meiner Lenden!
Max: Na so haben wir nicht gewettet, Väterchen Frost, erst den Wallenstein, meinen himmlischen Ziehvater anlügen, und dann einfach meinen, ich soll mitkommen. Vater des Jahres wirst du nie, egal, was du sonst noch so erreichen magst, vielleicht sogar einen Fürstentitel, aber das nie. Nimm das! Außerdem ist hier doch die süße, äh, ich meine, die beschützenswerte Thekla, da bin ich doch schon

rein moralisch verpflichtet zu bleiben. (Zu sich selbst.) Und auch aus anderen Gründen, denn an jungem, knackigem Gemüse fehlt es in so einem Soldatenlager, und damit meine ich nicht das Essen.
Ottavio: Na schön, wenn du meinst. Ich lasse dir noch ein paar Soldaten da, du schmales Hemd kannst dich doch sicher nicht allein verteidigen. Und wie es sich für ein klassisches Drama mit Vater-Sohn-Szenen gehört, umarmen wir uns auch gleich nochmal! (Aus dem Off: Igitt, das fühlt sich so falsch an wie die achte Staffel von Game of Thrones oder eine zum Glück nie stattgefundene Fortsetzung zu Forrest Gump, ich wende meinen Blick ab. Schnell weiter!)

Anmerkung: dass Walleinstein sich in seinen Reden aufführt wie ein Mathe-Abiturient, der nicht eine Sekunde gelernt hat und trotzdem meint, save 15 Punkte einzusacken, ist euch auch schon aufgefallen, oder? Genau dieses überbordende Selbstbewusstsein eines faulen Gymnasiasten strahlt Wallenstein an diesem Tag aus. Wie viele Punkte am Ende des Stückes wohl auf seinem Abschlusszeugnis stehen werden, wenn er so weitermacht? Gibt es eine Schulauszeichnung oder muss er nochmal nachsitzen? Und wird ihn der Mathelehrer höchpersönlich für verrückt und nicht zurechnungsfähig erklären? Seid gespannt! Und gelobt seien die Schulmetaphern! Und jetzt weiter!

2. Akt, 3. Szene

Im Saal von Wallensteins Frau. Müssen schöne Zeiten gewesen sein, als in einer patriarchalischen Gesellschaft Frauen eigene Säle hatten. Andererseits konnte man leicht an Seuchen und Infektionskrankheiten sterben. Muss jeder für sich wissen, was ihm oder ihr wichtiger ist. Ich verurteile euch dafür nicht!

Gräfin Terzky: Du, das mit deiner Liebe zu Max, das passt uns perfekt in den Kram, wie gemalt. Du musst ihm noch weiter den Kopf verdrehen, damit er weiter auf Wallensteins Seite bleibt. Der braucht jetzt wirklich jeden Mann, auch wenn der Max eher ein Jüngling als ein Mann ist, aber Schwamm drüber. Vor allem geht es um seinen Namen, denn wenn ein Piccolomini standhaft zu Wallenstein steht, ist das für uns Gold wert.

Herzogin kommt rein und denkt an ihre wegschwimmende Rente und Altersvorsorge. Diese Frauenzimmer!

Herzogin: Gehorcht mein Göttergatte dem Kaiser wirklich nicht mehr?
Gräfin: Nope, damit ist Essig.
Herzogin: Oh nein, ich glaube, ich kriege gleich einen hysterischen Anfall, wie sich das für eine Frau meines Jahrhunderts geziemt, so sind wir ja erzogen worden.

Wallenstein tritt ein, die Gräfin kann gerade noch verhindern, dass alle Familienmitglieder wie Trauerklöße aussehen. Puh, mal gut, dass die zu was nütze ist. Kann man nicht von allen Charakteren behaupten. Illo begleitet sie, ist ja klar, bei Schiller kommen fast alle im Doppelpack daher. Muss so ein Spleen von ihm gewesen sein.-

Illo: Ja, der Buttler kam jetzt neulich zu mir und bot uns seine Hilfe an. Ist zwar schwachsinnig, weil er den Treueeid auf dich sowieso geschworen hat, aber naja, nette Geste trotzdem. Gibt vielleicht mal eine Bonuszahlung, sollten Prämien in seinem Vertrag verankert sein.
Wallenstein: Dem Buttler habe ich immer misstraut, aber wenn du das so sagst, waren meine Ansichten wohl unbegründet. (Aus dem Off: man, Walli, einmal in deinem Leben hast du mal Menschenkenntnis, und schon reitest du das mit Karacho wieder in die Grütze. Dir ist auch echt nicht mehr zu helfen!)

Illo geht und Wallenstein will ein bisschen Familienidylle genießen. Ist ja auch genau der richtige Zeitpunkt dafür. Ist ja nicht so, als ob die Zeit für wichtige Entscheidungen drängt. Wenn ich mich recht erinnere, ging das Ultimatum der Schweden doch noch eine Woche, oder? Muss ich mal zurückblättern.

Thekla indes ist so verschreckt, dass sie auf der Zither klingt wie ein Zitteraal. Ja, ich liebe Lautmalereien, und hier passt sie mal! Da sie fürchtet, dass ihr Taschengeld und ihr Make-Up gestrichen werden und alles andere Materielle, was Frauen so wichtig ist, haut sie bei der erstbesten Gelegenheit ab. Kluges Mädchen, Chapeau! Erzwungene Familienzusammenkünfte in der Jugend sind eh immer furchtbar. Die werden erst besser, wenn man wie ein echter Erwachsener behandelt wird. That's life experience, my friends! Und jetzt kommt wieder der große Auftritt unserer Tratschtante und Strippenzieherin Gräfin Terzky. Ich habe sie echt ins Herz geschlossen, die alte Spielerberaterfrau! Gib's ihnen, ich feuere dich an!

Gräfin: Ja, also der Max und die Thekla, die sind schon intim… ich fange nochmal von vorn an. Also die ziehen sich schon gegenseitig… man, was ist denn jetzt mit mir los. (Holt tief Atem.) Also sie lieben sich, im Sinne von sind verliebt ineinander. (Zu sich selbst) Puh, das ging gerade nochmal gut. Solche Dinge können echt schnell peinlich werden, wenn man sie laut sagt, fällt einem erst dann auf.
Herzogin: Was für ein Traumpaar, da schmilzt mein weibliches Herz! Ist ja wie bei Romeo und Julia, nur ohne das Ausbüchsen. (Die klassische Referenz in der frühen Neuzeit, es gab noch nicht viel literarische Auswahl.)
Wallenstein: Nüscht is. Entweder die heiratet einen König oder niemanden. Was soll ich denn mit dem Max als Schwager? Da kann sie ja auch gleich einen Torpfosten heiraten. Nene, heimliche unerfüllte Liebe, ok, aber mehr nicht. Basta, Ende, out, kein Widerspruch! (Niemand sieht so aus, als würde er widersprechen wollen, aber typisches Machogehabe halt. Muss wohl einfach so sein. Weiß der Himmel, warum. Und wahrscheinlich nicht mal der.)

Weil wir den running gag schon alle vermisst haben (ich nicht!), kommen Illo und Terzky wieder als doppeltes Lottchen rein und berichten davon, dass sich Wallensteins Lager schneller leert als ein Fußballstadion beim Stand von 0:7 nach 60 Minuten. Zwar sieht selbst Wallenstein jetzt, dass Ottavio ihn betrogen hat, aber der Irre beharrt doch wirklich darauf, dass Sterndeuterei halt nur ehrliche Taten vorhersagen könne, keine Lügen und Intrigen. Was für ein irres Weltbild hat der bloß? Wenn man danach ginge, hätte Ottavio niemals in seinen Sterndeutungen auftreten dürfen, denn hat der jemals irgendetwas Ehrliches gemacht? Es möge mich der Blitz treffen, wenn ich da was verpasst habe! Noch spannender: macht jetzt Wallenstein endlich mal was Sinnvolles oder gammelt er weiter nur rum wie ein türkischer Basarhändler, der darauf wartet, ob ein Kunde kommt, mit dem er 30 Minuten über den Preis für eine Topfpflanze feilschen kann? Seid gespannt, ich habe selbst keine Ahnung!

Anmerkung 2: stellt euch mal vor, ein hundsgewöhnlicher Mensch, der nicht Wallenstein heißt, würde sowas von sich geben. Dem würde man doch eine Eintrittskarte in die Psychiatrie geben mit dem Hinweis, dass derjenige wohl zu 90 Prozent drinbleibt. Und wieder bewahrheitet sich die Weisheit von Matt Groening: „Haben Sie schon mal versucht ohne Macht verrückt zu werden? Das ist langweilig, niemand hört einem zu.“ Kaum einer hat das besser gelebt als Wallenstein. Erst später kam ein schnauzbärtiger Österreicher dazu, aber den lassen wir hier mal weg.

Jetzt kommt auch noch Buttler rein und verkündet, dass Prag verloren sei. Also mal ganz ehrlich, so schnell ging ja nicht mal Operation Walküre schief, und das war deutlich schwerer umzusetzen als einfach mal den Schweden eine Unterschrift zu geben und den Hintern hochzukriegen! Als Fanservice an das Publikum des 19. Jahrhunderts fällt die Herzogin natürlich in Ohnmacht. Es wäre bei weitem nicht genug zu sagen, dass jetzt die Hütte brennt, im Grunde ist sie schon abgefackelt und es reicht

ein leichter Windhauch, um auch den stehenden Rest fortzunehmen. Na wenigstens fasst sich Wallenstein jetzt mal wieder! Ob es was bringt? Nervenzerreißende Spannung!

10 Vertreter der Kürassiere kommen rein. Jetzt gilt es. Wenn er die nicht für sich gewinnt, kann er auch gleich im Bettlergewand zu Fuß nach Wien gehen und den Gang nach Canossa wiederholen, in der Hoffnung, dass der Kaiser ihm Vergebung gewährt, mitten im kältest vorstellbaren Winter.

Im Grunde ist die Partie schon verloren, als die Kürassiere von Wallenstein verlangen, dass er dem Kaiser treu bleibt. Und dann soll er auch noch bestätigen, dass das mit den Schweden bloß ein Taktikmanöver ist. Das wäre ja die Quadratur des Kreises, wenn er den Kürassieren beides zugleich zusichern könnte! Dann wäre er doch wieder der Sklave des Kaisers, genau das, was er nicht will. Zu allem Überfluss kommt auch noch Buttler herein (bestimmt völlig unabsichtlich und rein zufällig, ist doch klar, zwinker, zwinker...) und verkündet, dass die Wappen des Kaisers gegen die Wappen von Wallenstein getauscht werden. Dreimal dürft ihr raten, wie das ausgegangen ist… jedenfalls nicht gut für Wallenstein. Das einzige, was Wallenstein daraus mitnehmen kann, ist sein geflügeltes Wort „Daran erkenne ich meine Pappenheimer“, das auch heute noch jeder kennt. Nur wahrscheinlich hätte er diesen Nachruhm lieber dagegen getauscht, dass ihm nicht innerhalb eines halben Tages alle Felle davongeschwommen sind, die er sich über ein Jahrzehnt aufgebaut hat. Tragischer und gleichzeitig komischer war selten etwas in der Weltgeschichte. Eine echte Tragikomödie reinsten Wassers!

Nun hat Max wieder mal einen großen Auftritt. Nach dem wortlosen Ghosting von Wallenstein beim letzten Mal, wie wird er sich diesmal entscheiden?

Max: Du, Walli, ich muss dir was sagen wegen Thekla…
Wallenstein: Weiß ich schon alles, ich hab' doch meine Ohren überall, außer bei den Dingen, die wirklich wichtig wären, um mein Imperium zusammenzuhalten. (Aus dem Off: wie wahr!) Da ich mal wieder Opfer meiner – vermutlich – bipolaren Störung bin, auch wenn ich den Begriff und die Diagnose eigentlich gar nicht kennen sollte, weil ich ja ein Mann des 17. Jahrhunderts bin, wollte ich dich erst festnehmen lassen, dann auf Händen tragen und jetzt habe ich mich für einen Kompromiss entschieden, nämlich: Max, du toller Hecht von einem Idealsohn, willst du für mich gegen den Kaiser kämpfen?
Max: Hmm, in der Zwischenzeit ist mir irgendwie klar geworden, dass mein Vater gar nicht so schrecklich unmoralisch gehandelt hat, denn rein rechtlich gesehen hat er ja Recht, du bist Angestellter mit Arbeitsvertrag beim Kaiser und willst trotzdem mit den Schweden gegen ihn ins Feld ziehen. Irgendwie seid ihr beide lost. Ich bin da eher so based und kann mich weder für dich noch für meinen Vater so richtig entscheiden, aber den Kaiser verraten, das schadet meinem Lebenslauf für später schon ganz schön. Welcher Arbeitgeber will mich denn dann noch haben? Das soll aber noch keine Absagemail an dich sein, denn ich habe viele qualifizierte Bewerbungen für meine Dienste bekommen. Genau genommen zwei, aber viele klingt einfach besser und eindrucksvoller.

Währenddessen versuchen diese Idioten, äh, ich meine, diese hervorragenden alten Kampfschweine und Veteranen von den Pappenheimern in das Zimmer einzudringen, weil sie denken, Max wird als Geisel festgehalten (die kennen ihren Chef aber auch echt super, wäre ja auch total Wallenstein-style, von dem, was wir bisher über ihn gehört haben *ironie). Je mehr Muskelmasse, desto weniger Gehirn. Ja, sicher, ist ein Klischee, aber ich weiß aus eigener Erfahrung, dass es oft genug stimmt! Aber geht trotzdem gern ins Gym, ihr Lieben! Aber bitte auch mit irgendwas fürs Gehirn kombinieren! Sonst endet ihr wie die Pappenheimer, und das könnt ihr doch wirklich nicht wollen! Denkt an eure Zukunft, kiddies!
Max selbst will sie edelmütig beruhigen (da blitzt mal wieder seine eigentliche Klasse auf, wurde aber auch Zeit! High Five, Bro!) Wallenstein misstraut ihm jedoch (ausgerechnet misstraut er immer den Falschen. So zielsicher ins Fettnäpfchen wie er treten sonst nur Donald Trump und Friedrich

Merz. Wobei, sein Krisenmagement, wenn man das überhaupt so nennen kann, ist auch genau auf deren Niveau. Und es wird… ach, das verrate ich noch nicht. Dranbleiben, Leute!)

Wallenstein wendet sich nun an Neumann, Terzkys Adjutanten, der bisher nur ein non-playable character war und der die Lage beruhigen soll. Zum Dank wird er aber schneller erschossen, als er Counter-Strike sagen kann. Ist halt auch blöd, sowas als Befehl auszugeben anstatt erstmal die Gemüter zu beruhigen, aber Wallis legendäre Menschenkenntnis kennen wir ja bereits zur Genüge. Und jetzt wieder ein typischer Wallenstein-Move: der Größenwahn bricht sich in seiner bipolaren Störung mal wieder Bahn und er befiehlt den treu gebliebenen Soldaten die kaiserlichen Söldner in Prag anzugreifen. Wenn der erste Befehl schon so super geklappt hat, kann der zweite ja nur ein voller Erfolg werden… Das ist schon auf einer Stufe mit Hitlers Befehl, dass Wenck Berlin befreien sollte, mit den paar tausend Leuten, die er maximal hatte und die mit jedem Tag immer weniger wurden. Und weil er ja der Caesar der frühen Neuzeit ist (jedenfalls hält er sich dafür), glaubt er ernsthaft mit purem Charisma und purer rhetorischer Kraft die Soldaten wieder auf seine Seite zu ziehen, was bisher nie und nirgendwo geklappt hat, also warum ausgerechnet jetzt? Hat er nicht gecheckt, dass die so kaisertreu sind wie Schalke-Fans zu ihrem Verein, egal, wie schlecht die spielen? Wirklich das reine Taktiktafel-Genie: er mag ja jede Schlacht gewonnen haben, aber von seinen Truppen hatte er überhaupt keine Ahnung. Da konnte das mit dem Staatsstreich ja nur schiefgehen.

Endlich tritt wieder Gräfin Terzky auf. Ich liebe diesen Charakter! Die einzige, die mir durchweg sympathisch ist. So ein Weibsstück sollte jeder Mann zu Hause haben. Sie erinnert Max daran, dass er doch der edle Recke in diesem Stück sein soll, aber Max hat von seinem Ziehvater das Zaudern gelernt und fragt lieber Thekla, wie man das im 17. Jahrhundert so macht, wenn einem nichts Besseres einfällt als der frisch Geliebten jegliche Entscheidung zu überlassen (hoffentlich macht er das später nicht auch bei allem anderen, könnte teuer für ihn werden!). Und was macht die? Er solle dem Kaiser treu bleiben! Selbst die eigene Tochter will von ihrem Dad nichts mehr wissen. Mannomann, ist das eine Demütigung. Und dann löst sie die frische Liebe auch noch auf, weil ihre Väter wegen des Kampfes nicht zusammen leben könnten. Das ist ja pures Anti-Romeo-und-Julia. Ob das Absicht von Schiller war? Wir werden ihn dazu nicht mehr befragen können. Falls ja, hatte er keine Ahnung von den Gefühlen junger Menschen. Oder hat er den Werther von seinem Buddy Goethe gar nicht gelesen? Das wäre ja schockierend für die Literaturgeschichte! Die müsste ja dann komplett neu geschrieben werden. Nur dass das für die beiden nicht gut ausgehen kann, das muss ja selbst Schiller gewusst haben, der herzlose Möchtegern-Über-Klassiker! Das gibt kein Foto von mir, Friedrich!

In der Zwischenzeit haben die Soldaten natürlich keinen Bock, Wallenstein zuzuhören, sondern haben schon die Noise-Cancelling-Kopfhörer eingesetzt und jubeln blind dem Kaiser zu, als ob der gerade mit Schalke mit einem 6:0 gegen Borussia Dortmund die Meisterschaft geholt hat. Warum sie ihn so lieben? Keine Ahnung, liegt wohl nur am Titel. Kaiser klingt halt schon geil, müsst ihr zugeben. Als dann Max endgültig von den Kürassieren befreit werden soll (von was auch immer, ihr Hohlbirnen!), macht Wallenstein einmal etwas echt Mutiges: er stellt sich zwischen Max und Thekla, damit nicht beiden gleichzeitig etwas passieren kann und zur Not er die Kugel abbekommt. Bravo, endlich bekommen wir mal ein Gefühl dafür, dass der Walli im Grunde seines Herzens doch ein Guter ist! Ich glaube, das ist das einzige Mal im Stück, aber immerhin, einmal ist besser als keinmal. Diesmal dreht Wallenstein den Spieß um: als Max sich verabschieden will, ghostet er ihn! Rache ist süß und Blutwurst! Auch Buttler, der ja schauspielern muss, und die Gräfin (die schlau ist) ignorieren ihn. Nur die Herzogin, die von Politik so viel Ahnung hat wie der gewöhnliche Bauer von Infinitesimalrechnung, verabschiedet sich freundlich von ihm (wohl auch aus Erziehungs- und Standesdünkelgründen, oder auch einfach, weil sie nicht das Gleiche machen wollte wie alle anderen – sich abheben von der Masse ist immer gut!).

Weil ja Wallenstein nicht mehr so viele Handlungsoptionen hat (genauer gesagt mehr oder weniger bei 0), will er jetzt mit seinen allerletzten Getreuen (die müsste man mal abzählen, ich wäre gespannt,

wie viele das noch sind – wenn ich richtig gezählt habe, sieben, und da ist das Verräterschwein Buttler schon dabei! Da ist man schon nur noch zu siebent und selbst da hat man einen Verräter in den eigenen Reihen. Das Schicksal hat Wallenstein mal so richtig die Klippe runtergeworfen, mit vollem Karacho und das Rückfahrticket direkt genüsslich im Kamin verbrannt!) nach Eger ziehen, was heute Cheb heißt. Nicht von Wikipedia verwirren lassen, Leute! Manche Ortsnamen gibt's wie Sand am Meer, da darf man nicht drauf reinfallen! Wichtiger Lifehack, sonst steigt ihr irgendwann am falschen Bahnhof aus und müsst euch dringend eine ungeplante Übernachtung suchen! Nicht, dass ich da aus eigener Erfahrung sprechen würde…

Als Abschiedsgeschenk an sich selbst nimmt Max auch noch die Kürassiere mit. Noch zwei Akte zu gehen und was glaubt ihr, wie hoch Wallensteins Chancen noch so stehen? Nicht schummeln und nachschauen! Schreibt es auf ein Blatt Papier, dreht es um und schaut zum Schluss nach, ob ihr richtig gelegen habt. Nur mit etwas Spannung macht jedes Theaterstück auch Spaß. Blöd nur, dass Schiller das Ding Wallensteins Tod genannt hat. Fast so intelligent wie die Entscheidung von Tolkiens Verlag, das dritte Buch vom Herrn der Ringe „Die Rückkehr des Königs" zu nennen. Da wird ja gar nichts vorweggenommen, nein, überhaupt nicht…

Und mit diesem popkulturellen Quervergleich der Güteklasse A ab ins grande Finale! Nachos und Dipsauce bereithalten! Und an die Ladies: Taschentücher schaden auch nicht! Nicht alles, was Tränen bringt, ist von Übel, wie einer der großen Philosophen unserer Zeit sagte. Bis gleich!

Zwischenspiel zum Thema Prag

Ihr fragt euch, wie konnte ein mächtiger Typ wie Wallenstein mal eben so schnell Prag verlieren? Ganz einfach: der Kaiser griff auf sein mächtigstes Werkzeug zurück und erklärte Wallenstein in aller Öffentlichkeit für geächtet und vogelfrei, das hieß, er verlor seinen Fürstentitel und jeder durfte ihn ohne jegliche rechtliche Konsequenzen töten. Damit verlor er auf einen Schlag alle seine Anhänger und seine Machtbasis in Prag, denn wer sich dieser Anordnung widersetzte, lief selbst Gefahr als Verräter hingerichtet zu werden. So leicht konnte man einen Truppenführer loswerden und eine ganze Stadt einnehmen, ohne auch nur eine Armee einzusetzen und einen Schuss abzufeuern. Und Wallenstein konnte dementsprechend auch nicht nach Prag und sich dort verschanzen. Schon ein echter God-Mode, sowas als Kaiser anordnen zu können. Die Prager Garnison und die kaiserlichen Beamten schworen dem Kaiser so schnell die Treue wie Sonderangebote in Supermärkten weggehen. Auch die Offiziere in Wallensteins Armee in Pilsen begriffen, dass sie als Verräter hingerichtet würden, wenn sie Wallenstein die Treue hielten, und ihr kennt das ja: hat man die Wahl zwischen irgendwas mit leben und irgendwas mit sterben, wählt man doch das Leben: der klassische Selbsterhaltungstrieb des Menschen halt. Sieht moralisch blöd aus, aber ist psychologisch und biologisch absolut verständlich. Und Mitleid mit Walli ist auch schwer aufzubringen: er verhandelte eigenmächtig aktiv mit den Schweden, Sachsen und Franzosen und gleichzeitig ignorierte er die Befehle des Kaisers, als ob sie gar nicht existierten. Viel mehr kann man gar nicht machen, wenn man es darauf anlegt, den Kaiser zu verärgern. Immerhin die Befehle hätte er schon ausführen müssen, die Verhandlungen hätte der Kaiser ja vielleicht gerade so geduldet, aber beides zugleich war zu viel. Denn man kennt ja den Schneeballeffekt: macht das ein Truppenführer, denken alle anderen, ab jetzt mache ich das auch. Dass der Kaiser dem einen Riegel vorschieben wollte, ist dann nicht so verwunderlich. Und Wallensteins eigenes paradoxes Verhalten während seiner Entmachtung rechtfertigt das vielleicht sogar noch mehr. Im Grunde zeigt es Wallensteins ganze Verkennung der Realität der Machtverhältnisse, dass er nicht bedacht hat, dass der Kaiser so eine Anordnung ganz leicht geben könnte – falls es dafür überhaupt noch mehr Beweise als die ohnehin schon vorhandenen gebraucht hätte. So, jetzt genug der Geschichtsstunde und auf ins Finale. Vorher noch in aller Kürze die Kurzzusammenfassung der Situation Wallensteins: Prag weg, Pilsen weg, die Schweden so weit

weg wie die Preußen die meiste Zeit in Waterloo, beste Voraussetzungen also für ein zünftiges Finale. Nun auf zum Showdown in Eger!

2. Akt, 4. Szene

Luftveränderung in der Kulisse, wir sind jetzt in Eger, mal was anderes. Aber immer noch Tschechien. Ich habe mal auf Tripadvisor nachgeschaut, in Sachen Überlebenschancen für Flüchtige vor dem Kaiser hat die Stadt ganz schlechte Bewertungen bekommen. Aber ich vertraue mal Wallenstein, der hat doch bisher alles richtig gemacht, was soll da schon schiefgehen? (Ja, ihr dürft jetzt lachend in Tränen ausbrechen, oder auch wirklich weinend! Die ganze Spannweite an Emotionen ist an diesem Punkt erlaubt!) Und los geht's mit dem Endspiel um die EM 1634. Wir warten auf das Betreten des Spielfeldes seitens der Schiedsrichter, dann werden noch die Nationalhymnen des Kaisers und Schwedens gespielt und dann ab die Post!

Buttler, die falsche Ratte, ist in Eger angekommen, und trifft sich mit dem Kommandanten von Eger, Gordon, im Haus des Bürgermeisters. Der war in seiner Jugend ein Freund von Wallenstein, der mittlerweile auch in Eger ist. Alle Regimenter, bis auf die seines Schwagers Terzkys, haben ihn inzwischen verlassen. Gottes einsamster Mann auf Erden. So einsam war wohl sonst nur Robert de Niro in der Bahnhofsverabschiedungsszene von Deborah in „Es war einmal in Amerika". Oder für euch hippe junge Leute da draußen: wie der einsamste Minecraft-Villager der Welt.

Gordon: Ja, Buttler, ich weiß schon, dass der Walli den Kaiser verraten hat, aber alte Bromance zerstört nix, ich habe ihn trotzdem in die Stadt gelassen, ich meine, Humanismus und ein Herz für Generäle und so. Klar ist der Verrat schändlich, ich meine, liegt ja schon im Begriff, Verrat ist nie schön, aber ein schneidiger Typ ist und bleibt der Wallenstein trotzdem immer noch. Nur Sylvester 1633 hätte ihm echt nicht passieren dürfen, denn 1634 hat ihm nur die Krätze gebracht.

Trinkspielanweisung: Trink einen Kurzen, wenn Gordon sentimental wird und von den „guten alten Zeiten" anfängt, als Wallenstein noch kein kriegstreibender Megalomane war.

Trink zwei, wenn Buttler im Hintergrund ein imaginäres Todesregister abhakt.

Wallenstein kommt mit Bürgermeister Pachhälbel dazu (ja, schwieriger Name, müsst ihr euch zum Glück nicht wirklich merken). Mal wieder lässt Wallenstein seine bipolare Störung durchblitzen und verspricht dem Bürgermeister, dass bald ein neues Reich entstehen werde, in dem die Evangelischen in Frieden leben können. Auf einmal geht es wieder um Religion, wenn man selbst kurz davor ist, die Fahrt ins Jenseits zu buchen… Wie der Weg zum neuen Reich aussehen soll, weiß Wallenstein selbst aber natürlich auch nicht, woher nur, bei seiner Erfolgsbilanz in den letzten 24 Stunden? Natürlich belässt er alle in dem Glauben, dass er noch gegen die Schweden kämpfe, obwohl die ja auch evangelisch sind. Welcher logische Graben sich dabei auftut, bemerkt Wallenstein in gekonnter Weise mal wieder nicht. Zu allem Überfluss seien die Schweden schon ganz in der Nähe von Eger (das erzählt natürlich wieder unser doppeltes Lottchen, die Namen lasse ich mal weg, das wäre meine Checker-Frage an euch, wie die beiden platonischen Liebenden heißen!)

Max habe versucht sie aufzuhalten, ist dabei aber gefallen. Ob er dies dann aus aus Zuneigung zu Wallenstein tat oder im Dienste des Kaisers oder wegen seines gebrochenen Herzens? Nichts Genaues weiß man nicht. Und jetzt kommt doch nochmal Romeo und Julia durch, denn Thekla will sich aus Verzweiflung jetzt doch umbringen! Kommt zwar ein bisschen spät, aber immerhin, besser als gar keine Romantik. Und das ist sie uns auch schuldig, nachdem sie den armen Max so eiskalt abserviert

hat, die Eisprinzessin! Alle rennen zu ihr, außer Gordon und Buttler, damit die sich ungestört unterhalten können. Typischer dramatischer Kniff!

Buttler: Ja, also es sieht schon so aus, als ob die Schweden bald unser wunderbares Eger erreichen werden, das bald durch einen schönen tschechischen Namen ersetzt werden wird, ich meine, immer dieses Deutschtümeln, muss ja auch mal abgelöst werden hier in Böhmen. Naja, und wenn die Schweden das schaffen, bevor die kaiserlichen Truppen kommen, kann es ja sein, dass der Walli auf nimmerwiedersehen verduftet und wir ihm danach niemals wieder habhaft werden können. Also ist jetzt die Nacht der langen Messer gekommen und der Tyrann gehört erdolcht. Hinterher lassen wir uns das selbstverfreilich legitimieren, wir waeren ja schön blöd, wenn nicht, ich sage mal, Reichsnotstand oder sowas, klingt wie angegossen.

Gordon, wie ein echter Kumpel, hört sich das nur beunruhigt an und hält anscheinend aus alter Freundschaft gar nichts davon, Wallenstein auch nur die kleine Andeutung darüber zu machen, dass sein Lebenslicht bald ausgepustet werden wird! (Futur 2, herrlich!) Das nenne ich mal echte Freunde! Das doppelte Lottchen kommt zurück und ist auf einmal wieder betrunken vor Siegesgewissheit. Die haben sich anscheinend nicht an den Slogan „Keine Macht den Drogen!“ gehalten. Eine Feier kurz vor dem eigenen Untergang gehört auch echt zum Klischeehaftesten, das sich ein lausiger, äh, ich meine, ein klassischer Theaterautor so ausdenken kann. Fehlt ja nur noch der deus ex machina, der Wallenstein sein Leben rettet. Gordon darf für die Feier den Sicherheitsbeamten spielen, weil er ja nicht so richtig zum Team dazugehört, sich aber trotzdem nützlich machen kann.

Und jetzt wieder so ein klassisches Logikloch: Buttler betont, er töte Wallenstein nur ungern, aber er dürfe nicht sein Versprechen brechen, Wallenstein nicht entkommen zu lassen. Herr Ober, ich brauche vier kurze auf einmal, sofort! Der Typ bricht seinen Treueschwur auf Wallenstein schneller als eine Katze eine Maus fängt, nur wegen eines völlig überflüssigen Adelstitels, der ihm praktisch überhaupt nichts bringt, und legt dann sein Versprechen, Wallenstein nicht entkommen zu lassen, eigenmächtig dahingehend aus, dass er deshalb verpflichtet sei ihn um die Ecke zu bringen!! So eine Logik haben ja nicht mal die skrupellosesten Geiselnehmer bei der Hamas. Wie wäre es denn mit anketten, in ein dunkles, fensterloses Verlies sperren oder was auch immer? Aber nein, auf sowas Profanes hat Buttler natürlich keinen Bock, weil er in den Geschichtsbüchern der Klassen 7-9 auftauchen will. Elender, räudiger Hund! Möge deine Seele den Weg über den Styx nicht finden und nach 2 Metern untergehen! Das gibt minus zehn Aura, und sei froh, dass es nicht noch mehr Minuspunkte sind, damit kommst du noch gut weg, Bürschchen!

Thekla ist, wie die Herzogin zuvor, natürlich ohnmächtig geworden. Mein Gott, das Schiller sich nicht zu fies ist, dieses ausgelutschte Klischee gleich zweimal zu benutzen. Das muss man dem Dude schon lassen, konsequent ist er, das kann man ihm nicht abstreiten. Ich lasse mal die Fräulein von Neubrunn aus dem Dialog weg, denn mehr als ein nonplayable character ist sie sowieso nicht.

Thekla: Also wie ist es denn nun geschehen, dass mein Romeo, ich meine, mein Max gefallen ist? Er schien doch allen so unbesiegbar, und dann greift er einmal irgendwo an und schon ist er Feinkost für die Geier? Erzählt mir alle Details, gern auch die grausigen, denn nur so kann ich mir ein Bild davon machen, das auf die Tränendüsen aller drückt! Ich meine, ich muss ja noch überall sadfishen und so, sonst klappt das doch nicht. Und für ein junges Ding wie mich kann es natürlich gar nichts Wichtigeres geben! Auch wenn das dem widerspricht, wie ich mich zuvor gegenüber Max verhalten habe. Aber Unlogik gehört halt genetisch zu uns Frauen dazu, Chromosomen und sowas. Zumindest glaubte man das bis ins 19. Jahrhundert, und selbst heute noch glauben manche Männer, dass das stimmt. Sogar der Stückeschreiber könnte davon betroffen sein, aber ich nenne keine Namen. Also jetzt erzähl schon!
Bote: Ja also er hat schon im Rocky-Style gegen die Schweden gekämpft, da kannste nix sagen. Um ihn waren im Prinzip schon alle tot, und dann hat er wie Faramir trotzdem noch weitergemacht, wobei

der das überlebt hat, das Glück hatte der Max nun nicht. Und Feinkost für die Geier ist er nicht, er wurde ordentlich begraben, jetzt ist er höchstens ökologisch abbaubares Wurmfutter. Aber ob er katholisch oder evangelisch begraben wurde, keine Ahnung. Ich glaube auch nicht, dass das so schnell organisiert werden konnte. Da hat der liebe Herrgott sicher Verständnis dafür, bei all dem, was in den letzten Jahren hier so abging. Ich meine, Christ ist immer noch Christ! Auch wenn genau das der Streitpunkt ist, warum wir uns seit Luther die Köpfe einschlagen, wenn ich es mir recht überlege. Vielleicht findet ja jemand mal eine schlaue, wohlüberlegte Lösung dafür, am besten in Niedersachsen oder Nordrhein-Westfalen. Ist zwar eine random Anmerkung, aber mir gefällt sie. Und nun adieu!
Thekla: Warte, ich will noch wissen… (Bote schon weg, er musste dringend ein natürliches Bedürfnis erfüllen. Das kommt ja in Theaterstücken eh nie vor. Was müssen die Leute eigentlich damals immer für eine Blase gehabt haben? Krass. Da haben wir uns echt zurückentwickelt.)

Thekla: So, dann mal auf zum Grab meines unsterblich Geliebten, den ich vorhin noch aus billigem Kalkül abserviert habe. Jetzt wird mal Romeo und Julia so dreist kopiert, dass es sich gewaschen hat! Da das nicht allein geht, nehme ich mal die Fräulein von Neubrunn mit, damit die hier nicht einrostet und allein mit der Herzogin bleibt. Das wäre eine schlimme Zeit für sie. Und nun los! (Ihr dürft an dieser Stelle ein beliebiges Pferdegeräusch machen, ob nun irgendwo abgespielt oder selbst gemacht oder machen lassen. Ihr kriegt das hin!)

2. Akt, 5. Szene

Puh, ging echt schnell mit der Szene vorher. Mal sehen, ob wir jetzt wieder im langsameren Galopp zum unerbittlich nahenden Finale gelangen. Ich bin gespannt, schließlich habe ich das Stück ja nicht geschrieben!

Buttler: wie jeder fiese Fiesling habe ich schon einen Masterplan, den ich vor dem Publikum genüsslich ausbreiten werde, einfach nur, weil ich so übermäßig fies bin. Zwölf meiner Leute werden das Fest der letzten Getreuen stürmen und sie töten. Volle Möhre Game of Thrones Style!

Deveroux und MacDonald treten auf (nein, nicht Ronald MacDonald, ihr Spitzbuben, der wird außerdem anders geschrieben!), zwei seiner Hauptmänner. Wie immer gibt es Untergebene nur im Doppelpack. Ich nenne sie einfach mal Hauptmänner zum Quadrat, um sie vom doppelten Lottchen zu unterscheiden, denn sie geben wie das doppelte Lottchen auch immer synchron die gleichen Antworten.

Buttler: So, Jungs, jetzt geht’s dabei, wir müssen dem Walleinstein endgültig an den Kragen.
Hauptmänner zum Quadrat: Hä, wieso denn, der hat uns doch gar nichts getan? Im Gegenteil, es ist doch eidlich unsere Aufgabe, alles für ihn zu tun!
Buttler: Nö, der Wallenstein ist jetzt unser Feind, Ende der Durchsage.
Hauptmänner zum Quadrat: Ok. (Soldaten halt. Grips wie Wackelpudding. Sorry, liebe Süßspeise, nichts gegen dich!)
Buttler: Soldaten und selbständig denken, wo kommen wir denn da hin? Am Ende werden irgendwann noch Frauen in die Armee aufgenommen, oder was? Nene, einfach Befehle ausführen, ihr menschenimitierenden Soldatenroboter, und fertig. Klar soweit?
Hauptmänner zum Quadrat: und was ist der Befehl?
Buttler: Wallenstein umlegen, ist doch klar.
Hauptmänner zum Quadrat: Aber der ist doch unverwundbar durch übernatürliche Marvel-Kräfte, wie Deadpool oder Logan.

Buttler: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Einfach die Mordwaffen in heiliges Wasser tauchen und aus ist es mit seiner Unverwundbarkeit. Easy peasy! Außerdem würde unser Walli so oder so bald gehenkt, dann können wir das auch gleich selbst erledigen. Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf Morgen! Unser Walli ist ja so verstrahlt, dass er nicht mal Wachen bei sich übernachten lässt. Wahrscheinlich stören sie seine Traum- oder Sterndeutungen. Jedenfalls für uns wie gemalt, einfach rin, Dolch in den Körper rammen, und wieder raus. Leichter als beim Preisskat zu gewinnen!

Nun auf zu Wallensteins Zimmer. Was da wohl Geheimnisvolles vor sich geht?

Wallenstein und Gräfin Terzky unterhalten sich. Handkuss von mir an die Gräfin!

Gräfin: Ja, Walli, wäre echt nett, wenn du die Nacht bei mir wachst, weil ich schon Angst habe, dass du einfach so weg bist, wenn ich dich nicht darum bitte (sie kennt ihren Walli halt. Um das Ganze noch abzurunden, drückt sie auf auch die Alptraumtaste, in dem sein Verschwinden angedeutet werde. Träume und Sterne, damit kriegt man den Walli doch eigentlich immer. Schiller kupfert auch hier wieder schamlos von anderen ab, denn in der Antike gehörte es zum guten Ton, dass eine Frau den Feldherren nutzlos warnt, bevor ihm etwas Schreckliches passiert. Nunja, Fanservice halt.)
Wallenstein: Also ich hatte keine solcher Visionen, und da auch keine Sterne zu sehen sind, die ich oder Seni deuten könnten, gibt es für mich keinen Grund zur Besorgnis. (Autsch, das muss der Gräfin wehtun). Max Piccolomini fehlt mir, er war mir doch eine große Freude. (Menschlich gesehen verständlich, aber Bro, letzten Endes hat er dich doch hängen lassen, da gibt es nichts herumzudeuteln oder schön zu reden.)

Und jetzt der klassische Größenwahn Wallensteins: er habe keine Angst und der Kaiser könne ihm nichts anhaben. Ähm, schon daran gedacht, dass du keine Armee mehr hast und dich jemand im Schlaf erdolchen könnte? Aber klar, so profane Gedankengänge sind ja nichts für unseren gottgleichen Feldherrn und über allem erhabenen Taktikgenie. Die Gräfin erwähnt noch, dass sie etwas bei sich trage, falls Wallenstein doch etwas passiere, um sich zu trösten. Kluge Frau, sie ahnt das Ende und ist schon darauf vorbereitet: sie hat schon mal ein Programm für das Worst-Case-Szenario vorinstalliert, während die anderen ihre Rechner schon heruntergefahren haben. Warum gibt es nicht mehr von diesen Charakteren in diesem Stück? Nur mal so als hilfreiche Anregung, nicht als negative Kritik gemeint!

Gordon und Wallenstein wollen ein letztes Mal auf Bromance trinken, da zerspringt die Kette, die Wallenstein von dem Kaiser als Belohnung geschenkt bekommen hat. Billige Symbolik? I wo, einfach gekonnt inszenierte Vorahnungsmetapher, ist doch klar! Damit auch der letze Dösbaddel begreift, dass es zwischen dem Kaiser und Walli endgültig aus ist. Schlimmer als zwischen Tuchel und Borussia Dortmund. Und wie überraschend, Wallenstein hat sie aus Aberglauben getragen. Das traut man dem verstrahlten Sternen- und Träumedeuter gar nicht zu, sowas Esoterisches wie Aberglauben. Passt gar nicht zu ihm.

Wallenstein: Gordon, bevor mir irgendwas passieren sollte, muss ich noch was loswerden. (Wir alle rechnen mit sowas wie „du warst immer ein echter Freund“ oder „danke für die Bewirtung und dass du mich als einziger irgendwo reingelassen hast“, aber wir kennen ja unseren Walli, er ist unberechenbar.) Du warst echt immer viel zu ängstlich und deshalb wirst du nie weiter aufsteigen! (Ein echter Freund halt. Sagt der, der sein Lebenswerk innerhalb eines Tages in einer Mischung aus Lethargie, Melancholie, Zaudertum, plötzlichen moralischen Überlegungen und Größenwahn verloren hat. Muss ja ein super Ratgeber sein.)
Gordon: (verdreht die Augen ob dieser Dreistigkeit und Schamlosigkeit, bleibt aber souverän) Na immerhin ist meine Existenz gesichert, denn jede Glückssträhne geht auch mal zu Ende. Oder wie es in diesem Schlager heißt: wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.

Noch ehe Wallenstein darauf erneut etwas Unpassendes sagen kann, erscheint Seni auf der Bildfläche, der bisher gefühlt noch nicht einen sinnvollen Auftritt hatte, obwohl er doch für Wallenstein so wichtig sein soll. Anyway, er hat uns vor Wallensteins erneutem Größenwahn gerettet, seien wir also dankbar!

Seni: Mayday, mayday, Houston, wir haben ein Problem! Gefechtsalarm! Walli, dir droht so ein schweres Unglück, das lässt sich kaum in Worte kleiden! (doch: sterben. Gern geschehen.) Du darfst nicht auf die Schweden warten, sondern musst sofort fliehen. Naja, nicht unbedingt im Pyjama, aber sonst sofort. Unverzüglich!

Und jetzt wieder typisch Wallenstein. Alles, wirklich ALLES kauft er Seni ab, aber ausgerechnet das, was ihm das Leben retten würde, tut er ab, weil Seni aus Glaubensgründen gegen das Bündnis mit den Schweden sei und deshalb die schlechten Vorzeichen sehe. Mein Gehirn hält das nicht mehr durch, es ist kurz vorm kompletten Overkill. So mies habe ich mich zuletzt bei Hentai Kamen 2 bei Schlefaz gefühlt. Nur habe ich da mehr gelacht und war nicht so fassungslos wie hier. Freud würde sagen, der Typ hat doch einfach eine Todessehnsucht. Anders ist das alles nicht zu erklären.

Gordon: Walli, du siehst doch eindeutig, dass du die Schweden nicht empfangen kannst. Kämpfe gegen sie, vielleicht kannst du dann doch mit der Gnade des Kaisers rechnen!

Anmerkung: warum genau sollte der Kaiser ihm Gnade gewähren? Erst gibt er ihm Hausverbot, und dann nimmt er ihn so mir nichts, dir nichts in seinem erlauchten Kreis wieder auf? Damit verliert er doch komplett jede Glaubwürdigkeit. Das kann er sich gar nicht leisten. Und Gordon hat nicht gecheckt, dass Walli genau das nicht will: er will ja eben NICHT mehr das Schoßhündchen vom Kaiser sein. Das ist doch der Grund für alles, was hier passiert. Aber irgendwie bin ich der einzige, der das sofort gerafft hat. Keine Ahnung, warum es da bei den anderen so klemmt.

Wallenstein: Also zum Umkehren ist es nun wirklich mal zu spät, es ist ja mindestens 30 Minuten nach 12! (Endlich hat Walli mal prägnant und nüchtern seine Lage realistisch eingeschätzt, das tat auch bitter Not!)

Auch der Kammerdiener wirft sich nun vor die Füße Wallensteins. Ja gut, gehört ja zum guten Ton, dass auch der Kammerdiener den Feldherrn anfleht. Steht wahrscheinlich so ähnlich in seinem Arbeitsvertrag, dass er das in solchen Situationen machen muss, mit Bonuszahlung inklusive. Walli ist mit einem Schlag extrem pragmatisch und meint, dass der Kammerdiener nur Angst um sein Gut in Kärnten habe, dass auf kaiserlichem Gebiet gelegen sei. Wo war all diese einsilbige, aber treffende Schlagfertigkeit all die Zeit über? Zum denkbar ungünstigsten Zeitpunkt holt er sie aus der Zauberkiste, wie das Kaninchen aus dem Hut. Wie eine Fußballmannschaft, die nach 93 Minuten begreift, dass über die Mittellinie zu gehen auch nicht schlecht ist, wenn man mal ein Tor erzielen will. Immerhin zeigt Walli wie jeder Insolvenzverwalter einer großen Firma Größe und stellt es dem Kammerdiener frei, zum Kaiser zurückzugehen, wenn er ihm nicht mehr folgen wolle. Danach schläft Wallenstein den Schlaf der Verpeilten, äh, ich meine, der Gerechten.

Zum Abschluss mal wieder eine Szene, die einen dazu nötigt, Hochprozentiges runterzuschlucken und das Gehirn neu zu formatieren, am besten mit einem neuen Betriebssystem. Als Gordon Buttler sieht, weiß der natürlich, was er vorhat, und endlich entdeckt er sein Gewissen. Und was tut der? Er kommt zu dem Schluss, dass es ihm nicht zustehe, das Schicksal aufzuhalten. Freunde, sind hier alle deppert und wahnsinnig geworden? Es geht hier um ein Menschenleben, um das Leben seines Jugendfreundes, und Gordon redet sich damit heraus: „Tja, gegen das Schicksal kannste nix machen“. Alter Schwede, das kann einfach niemand verstehen, wirklich niemand! Unmöglich!

Wenig überraschend hat Buttler das (wahrscheinlich sturzbesoffene) doppelte Lottchen schon umgebracht und hat das Gleiche nun mit Walli vor. Edelmütig bittet ihn Gordon, damit noch eine Stunde zu warten. (Und was genau soll das bringen? Sterbesakramente? Tot ist tot, ob gleich oder in einer Stunde!) Wie eine lästige Fliege schiebt Buttler Gordon einfach zur Seite und mit seinen Hauptmännern zum Quadrat schreitet er zur Tat (welch wunderschöner Reim!). Da hören sie Trompeten und vermuten, dass die Schweden gerade Eger erreichen. Blöderweise erscheint der Kammerdiener und wird gleich getötet. Ich hätte ihm so sehr den Ruhestand beim Kaiser gegönnt, aber wie Gordon schon sagte, gegen das Schicksal machste nix! Der Weg ist frei und wie einst Mario Bowser besiegte, so machen es auch unsere Halunken, nur dass die Guter-gegen-Böser-Logik diesmal umgedreht ist.

Die Gräfin hat ihren letzten großen Auftritt. Habe ich schon gesagt, dass ich sie liebe? Falls ja, seht es mir nach, wenn ich es nochmal sage. Sie hat halt einfach den perfekten Drive. Und jetzt weiter!

Gräfin: Komisch, Thekla und Fräulein von Neubrunn sind gar nicht mehr da. Ob das was mit dem Schönling Max zu tun hat, der jetzt vermodert? Und lärmen tut es auch noch, und zwar nicht von den Pferden draußen. (Sie hat halt immer den richtigen Riecher, unsere Madame, zum Dahinschmelzen!)

Buttler kommt (wahrscheinlich blutverschmiert bis oben hin) aus Wallensteins Zimmer und was macht Gordon? Anstatt den Freund zu betrauern ist es natürlich wichtiger, dass die kaiserlichen Truppen mit Ottavio Piccolomini in Eger angekommen seien und nicht die Schweden. Ehrlich, Gordon hatte nicht viel Spielzeit, aber in Sachen Cringeness schlägt er selbst Walli fast. Echt krass! Und Buttler entgegnet furztrocken, dass das scheißegal sei (ich übersetze euch das mal in modernes Deutsch), da Walli so tot sei wie abgelaufenes Grillfleisch nach zu viel Sonneneinstrahlung.

Jetzt kommt auch Seni wieder (das zweite Mal, dass er irgendetwas Wichtiges in dem Stück zu tun hat) und ruft erschüttert, dass Wallenstein ermordet worden sei (blöd, dass seine Sterne ihm das nicht verraten haben. Aber auf wen ist heute noch Verlass?). Die Gräfin reagiert gewohnt angemessen, ist entsetzt und flieht, bevor der elende Verräter Ottavio den Raum betritt. Als Wallensteins Leiche herausgetragen wird, faltet Ottavio Buttler zusammen wie einen Fußballspieler, der sich eigenmächtig eingewechselt hat. Buttler bleibt kühl wie ein Eiszapfen und meint, er habe nur den Wunsch des Kaisers ausgeführt (was für ein hanebüchener Gedankengang da dahintersteckt, haben wir ja schon ausreichend seziert, wer es vergessen hat, nochmal weiter oben lesen!). Natürlich hat Ottavio das nicht mitbekommen, aber ehe er noch nachhaken kann, betritt unser aller Lieblingsgräfin wieder den Raum. Ottavio verspricht ihr, dass die Familie Wallensteins mit der Gnade des Kaisers rechnen kann, aber die Gräfin hat schon Gift eingenommen und lehnt jegliche Rettung ab. Was für ein Teufelsweib! Und das im positivsten Sinne! Streckt Ottavio noch die Zunge ins Gesicht und lässt sich von nichts auf der Welt von ihrem moralischen Kompass abbringen. Hammer!

Doch damit nicht genug der Pointen zum Schluss dieses Stückes. Ein Kurier bringt noch eine Nachricht vom Kaiser, Gordon liest sich das durch (warum er? Das war doch sicher an Ottavio selbst gerichtet?). Ottavio ist jetzt Fürst, was auch Wallensteins Titel war. Naja, klassischer Zynismus von Machthabenden, einfach dem nächsten Cheftrainer den gleichen Titel geben, fertig. In einer Woche fragt eh niemand mehr, wer der Vorgänger war. Ist doch in unserer Arbeitswelt auch nicht anders. Aus den Augen, aus dem Sinn! Tschüss, der nächste bitte! Reinste Wegwerfmentalität halt. Tröstlich, dass das vor knapp 400 Jahren auch nicht anders war.

Ottavio soll ob des Titels erschrecken und schmerzvoll zum Himmel schauen. Wer's glaubt, wird selig. Der wird sich doch vor Freude in die Hose gemacht haben, so sieht's nämlich aus! Und damit verlassen wir dieses geschichtsverfälschende, ich meine, bahnbrechende apokalyptische Mammutwerk über die frühe Neuzeit, ihre Freunde und ihre Feinde.

Mein Fazit:

Wenn ihr eines mitnehmen solltet, dann dies: du kannst fünfzehn Jahre einen super Job machen und trotzdem an einem Tag alles verlieren, ja selbst dein Leben. Wenn das kein Mutmacher und Motivationsschub ist! Aber tröstet euch, denn wenn selbst dem Walli das passieren kann, dann ist es keine Schande, das gleiche Schicksal zu erleiden.

Ihr schuldet mir übrigens 3,50 Euro dafür, dass ich euch Wallenstein so perfekt, lehrreich und lustig rübergebracht habe, ohne dass ihr alle 11 Akte lesen musstet. Bitte per Paypal oder Bitcoin! Danke!

Zuletzt ein Gruß an Friedrich Schiller. Jetzt habe ich schon zwei Werke von dir durch den Kakao gezogen, was dir doch zeigen sollte, wie sehr ich dich liebe. Wir zwei sind aus einem Schrot und Korn. Besties forever! Und Blumen mögen vor dir ausgestreut werden!

Ergänzung 1 für alle, die noch nicht genug haben: euch ist sicher aufgefallen, dass Theklas tragischer Julia-Tod am Grabe ihres Romeos Max gar nicht erst gezeigt wurde, oder? Genauso gut könnte sie auch Kirschen sammeln gewesen sein. Wir wissen es einfach nicht. Cleverer Trick von Schiller oder Schreibfaulheit, weil er irgendwann auch keine Lust mehr hatte und sein nächstes Historiendrama schreiben wollte? Oder weil er wusste, dass er Shakespeare in dieser Szene sowieso nicht das Wasser reichen kann? Wir können nur endlos spekulieren. Tatsache jedenfalls ist, dass es der Fantasie eines jeden einzelnen überlassen ist, was aus Thekla geworden ist. Und das ist doch auch ein tröstlicher Gedanke, dass Theaterautoren dem Publikum auch mal eigene Vorstellungskraft zubilligen. Chapeau, Friedrich!

Ergänzung 2 für alle, die noch nicht genug haben: wenn ihr euch mit mit dem 30jährigen Krieg nicht so auskennt, wird euch manches hier spanisch vorkommen. Um es mal einfach runter zu brechen: Wallenstein war auf Kaisers-Seiten der GOAT-General des Krieges bis dahin, und nicht nur das, gleichzeitig Unternehmer, Finanzmagnat und erfolgreicher Bewirtschafter eines eigenen Gebiets mit dem Namen Friedland. Das ganze Problem entstand, weil er vom Kaiser Vollmachten haben wollte, die dieser nicht bereit war zu geben (z.B. Verhandlungen über Krieg und Frieden – da kann ich den Kaiser sogar verstehen, denn das ist nun mal Aufgabe des Staatsoberhauptes und nicht eines Feldherrn). Und dann passierte Walli das, was jedem Trainer passiert, der denkt, er hätte Fans und Spieler locker hinter sich und könne gegen die Vereinsführung meutern: er wurde in Sekundenschnelle kalt gestellt. Jetzt blieb Walli nur eine Wahl: abdanken oder die Flucht nach vorn. Da er dies nicht allein konnte, brauchte er die Schweden. Nur schon hier scheiterte der Plan: seine Truppen wollten partout nicht mit den Schweden zusammenkämpfen, und mit den Schweden allein hätte er es mit allen Truppen des Kaisers nicht aufnehmen können (denn seine Truppen hätten sich ja verweigert und wären zurück zum Kaiser gegangen). Hatte Walli also irgendeine realistische Chance gegen den Kaiser? Letzten Endes erlitt Wallenstein das gleiche Schicksal wie die viele Feldherren, die einem mächtigeren Herren dienen: sie sind gefährlich genug, um beseitigt zu werden, aber selbst den mächtigen Herren stürzen, das können sie dann doch nicht. Er hätte die Kurfürsten, die katholische Liga und große Teile des Adels gegen sich gehabt. Und der Kaiser handelte konsequent und entschlossen, nach seinen eigenen Maßstäben.

Wer einen sehr modernen Vergleich möchte: Wallenstein wäre wohl wie Jewgini Progoschin geendet, der 2023 gegen Putin aus der Ukraine heraus geputscht hat, was erst sehr erfolgreich aussah und dann von Putin eiskalt abgewehrt wurde. Die Quittung bekam der Truppenführer dann mit seiner Ermordung. So ähnlich wäre es wohl auch Wallenstein ergangen, wenn er seine Truppen zum offenen Aufstand geführt hätte.

So viel Macht wie im 30jährigen Krieg und die Jahre nach dem Frieden sollte der Kaiser übrigens nie wieder haben. Im 18. Jahrhundert war das Ansehen des Kaisertitels so gering, dass er eigentlich nur

noch gewohnheitsmäßig angenommen wurde, aber viel mehr als der Bundespräsident war der Kaiser dann auch nicht mehr, ehe Napoleon dem Amt den Todesstoß gab.